Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł., in den Ausgabestellen 5,25 zł. Postbezug (Pol. u. Danzig) 5,36 zł. Ausland 3 Rm. inschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł., mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 13,5 gr. im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 60 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

67. Jahrgang — Freitag, den 15. Juni 1928 — Nr. 135

Sinkender Nebel.

Der Kampf gegen die Kriegsschuldlüge

Die Wahl des früheren französischen Botschafters in Petersburg, Paléologue, zum Mitglied der französischen Akademie veranlaßt die französische Linkspresse, auf dessen unheilvolles Wirken in den schicksalsschweren Stunden von 1914 hinzuweisen. Die „Volonté" Caillaux' betont demgegenüber, daß die Wahl Paléologues zum Mitglied der französischen Akademie dadurch begründet sei, daß Paléologue in seinem Buch „Rußland und der Zar" den Schleier von der Verantwortung Rußlands an dem Ausbruch des Krieges gelüftet habe. Man könnte sagen, daß Paléologue durch seine Erklärungen dem Versailler Vertrag den ersten Schlag versetzt habe.

Wer daran noch zweifelte, daß die russische Mobilisierung den Krieg bedeutete, möge das neu erschienene Buch von Dr. Georges Michon lesen, in dem der Autor nachweist, daß eine Mobilisierung in Frankreich oder Rußland automatisch die Mobilisierung der anderen Nationen nach sich ziehen mußte. Durch die Tatsache der gleichzeitigen Mobilisierung sah sich Deutschland in eine Zange gepreßt, die es zu zerquetschen drohte, durch deren Wirksamkeit die Alliierten übrigens einen raschen Sieg zu erreichen hofften. Deutschland konnte dieser Gefahr nur durch ein schnelles Vorgehen ausweichen."

Daß Deutschland die erste materielle Geste vollzogen hatte, die zum Kriege geführt habe, möchte sein; die erste moralische Geste, die den Krieg unvermeidlich gemacht habe, sei jedoch vom Zaren durch die Unterzeichnung der Mobilmachung verursacht worden. Die Ausführungen über die zögernde Haltung des Zaren gegenüber den hartnäckigen Bemühungen Ssasonows, den Zaren zur Unterzeichnung zu zwingen, zerstörten das Märchen von dem deutschen Wolf. Der Wortlaut der von Michon veröffentlichten offiziellen Dokumente beweise klar, daß **die russische Mobilisierung allein den Krieg bedeutete.**

*

Bukarest, 13. Juni. In einem Artikel über die von Mussolini angeschnittene Frage der Revision der Friedensverträge zitiert „Adverul" das Beispiel Wilhelms II. Heute wisse jedermann, daß dieser seine kriegerischen Reden keineswegs buchstäblich gemeint habe, sondern nur die langsam arbeitenden Methoden der Diplomatie habe unterstützen wollen. Diese Ausführungen des „Adverul" sind doppelt bemerkenswert, einmal wei der Gedanke überhaupt erwogen wird, die Friedensverträge könnten auch schlecht sein, dann weil aus der Beurteilung des deutschen Kaisers nicht mehr allein der verblendete Haß spricht, der sonst das erste Charakteristikum der Nachkriegsjournalistik in den Ententeländern war. Der Kampf gegen die Kriegsschuldlüge beginnt Früchte zu tragen.

Tages-Spiegel.

Nach dem „Echo de Paris" hat der Pariser amerikanische Botschafter Herrick beschlossen, von seinem Posten zurückzutreten.

*

Die amerikanische Regierung hat die Entsendung weiterer Marinetruppen nach Nikaragua beschlossen.

*

Nach dem „Echo de Paris" sind in der Tanger-Frage neue Schwierigkeiten aufgetaucht. Eine Unterzeichnung des Viermächte-Abkommens ist noch immer nicht erfolgt.

*

In Paris nimmt man an, daß das französische Parlament am Sonnabend, 23. Juni, den Beschluß über die Franken-Stabilisierung schaffen wird.

*

Abbé Hägy hat mit den maßgebenden Stellen in Paris über den Fall Ricklin, Rosse verhandelt. Nach dem „Petit Parisien" sollen die beiden verurteilten Abgeordneten die Anklagekammer um ihre bedingte Enthaftung ersuchen.

*

Der Telegraphen- und Kabeldienst in Peking ist wieder aufgenommen worden. Die Wiederaufnahme des Eisenbahnverkehrs steht unmittelbar bevor.

*

Nach den Erklärungen der Sachverständigen muß die Rettungsaktion für Nobile spätestens in 14 Tagen durchgeführt sein, wenn sie überhaupt Aussicht auf Erfolg haben soll.

*

Thea Rasche hat nach Meldungen aus Neuyork ihren Ozeanflug aufgegeben.

*

In Griechenland sind neue Erdstöße beobachtet worden. Auch aus Brasilien kommen Meldungen über Erderschütterungen.

Der deutsche Reichstag eröffnet.

Ruhiger Anfang. — Die Präsidiumswahlen.

Vor dem Reichstagsgebäude hatten sich zur Eröffnungssitzung schon in den Mittagsstunden zahlreiche Gruppen Neugieriger versammelt, die den Eindruck einer regen Anteilnahme der Bevölkerung an dem parlamentarischen Ereignis erweckten. Da die Fraktionen vor der Plenarsitzung für sich zusammentraten, war die Auffahrt der Autos und der Anmarsch der Neugewählten bereits in der zweiten Nachmittagsstunde beendet. Die Tribünen des Plenarsaales waren dicht mit Zuschauern besetzt, die Wandelhalle von regem Getriebe erfüllt.

Punkt 3 Uhr eröffnete Alterspräsident Bock die Sitzung. Er stellte fest, daß er mit 82 Jahren das älteste Mitglied des Hauses sei und gedachte dann, während sich die Abgeordneten von den Plätzen erhoben, des schweren Eisenbahnunglücks bei Siegelsdorf. Es folgte die Berufung der Schriftführer.

Bis jetzt war alles ohne die geringste Bewegung vor sich gegangen. Als aber der Kommunist Torgler seinen Platz als Schriftführer einnahm und hierbei vom Alterspräsidenten und seinen provisorischen Kollegen durch Händedruck begrüßt wurde, erregte sein verlegenes Gesicht allgemeine Heiterkeit. Der Alterspräsident wies in einer kurzen Ansprache auf die großen, schweren Aufgaben des neuen Reichstages hin. Er erinnere an die Kriegsinvaliden, die Witwen und Waisen, die Sozial- und Kleinrentner und an die ausgesteuerten Arbeitslosen. Als er sagte, der Reichstag kann, wenn er will, die Not der betreffenden Kreise bestimmt lindern, — ertönte bei den Nationalsozialisten der Zuruf: „Er will aber nicht!"

Der Namensaufruf der Reichstagsabgeordneten schloß sich an. Der sächsische Dialekt des Abg. Philipp (Dn.), der hierbei die Namen verlas, half diese langweilige Prozedur reizvoller zu gestalten. Während des Namensaufrufes ereignete sich ein weiterer heiterer Zwischenfall, indem die Filmkassette eines Bildberichterstatters von der Pressetribüne in die Reihen der sozialdemokratischen Abgeordneten hinabfiel. Im übrigen wickelte sich alles glatt ab. Die Kommunisten ließen sich nicht die geringste Störung zuschulden kommen.

Der Namensaufruf ergab die Anwesenheit von 462 Abgeordneten. Präsident Bock stellte daraufhin die Beschlußfähigkeit des Hauses fest. Abgeordneter Philipp verlas dann die bisher eingegangenen Anträge. Es handelt sich um Amnestieanträge der Kommunisten und Deutschnationalen, einen kommunistischen Antrag auf Haftentlassung des Abgeordneten Kippenberger und einen Zentrumsantrag, der eine Reihe von Maßnahmen zur Förderung der westlichen und östlichen Grenzgebiete fordert.

Auf Vorschlag des Alterspräsidenten wurden diese Anträge auf die Tagesordnung der Donnerstag-Sitzung gesetzt, um dann an die Ausschüsse überwiesen zu werden.

Das Haus vertagte sich auf Donnerstag 2 Uhr zur Wahl des Präsidiums. In heiterer Ruhe ging man auseinander.

Bei der **Wahl des Präsidiums** für den neuen Reichstag steht im Vordergrunde des Interesses die Frage, wer den dritten Vizepräsidenten stellen wird. Die Sozialdemokraten hatten den Kommunisten die Chance geben wollen, sich ebenso wie im Landtag dieses Postens zu bemächtigen. Sie hatten lediglich die Wahl ihres Präsidenten Löbe auch mit den kommunistischen Stimmen zur Bedingung gemacht. Die Kommunisten haben das abgelehnt, aber gleichwohl ihr Fraktionsmitglied Geschke als Kandidaten für den Vizepräsidentenposten aufgestellt. Die Deutsche Volkspartei hat als „Gegenkandidaten" den Abgeordneten Kardorff nominiert, mit dessen Wahl zum Vizepräsidenten somit zu rechnen ist. Löbe, Gräf und Porsch werden wiedergewählt werden.

Die zweite Lesung im Sejm.

Abgelehnte Fonds. — Der Innenminister getroffen. — Um das Pressegesetz.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 14. Juni.

Während des gestrigen Tages wurden im Sejm die Abstimmungen in zweiter Lesung vorgenommen, und erst um ½11 Uhr nachts war man mit diesen zahllosen Abstimmungen fertig. Auch hier ist ein erkenntliches Stück Arbeit geleistet worden, da mehrere Hunderte von Abänderungsanträgen vorlagen und über jeden Antrag eine Abstimmung erfolgen mußte. Das Interesse der Mitglieder des Sejm war ein sehr lebhaftes, und von den 444 Abgeordneten waren nahezu ständig 390 anwesend. Die Abstimmung selbst ergab keine besonderen Ueberraschungen. Einzelne Vorfälle sind als ein Zeichen dafür anzusehen, wie sehr sich die Mißstimmung über die Macht der Polizei im Staate unter den Abgeordneten verbreitet hat. So wurde auch diesmal wieder der vom Innenminister Skladkowski so energisch geforderte Geheimfonds von fast allen Parteien, mit Ausnahme der Anhängerschaft der Regierung, abgelehnt. Praktische Bedeutung hat diese Ablehnung nicht. Trotzdem der Innenminister hiermit empfindlich getroffen worden ist, wird er, wie er ja bereits erklärte, keinerlei Folgen aus dieser Kundgebung ziehen, die immerhin eine Art Mißtrauensakt darstellt. Auch in anderer Beziehung hat die Ablehnung des Geheimfonds keine praktische Bedeutung. Die Abneigung gegen die Polizei geht auch aus einem Antrage des sozialistischen Abgeordneten Pragier hervor, der 370 000 Zloty für die Dienstreisen der Polizei ablehnte. Dieser sozialistische Antrag wurde von der Wyzwolenie, der Bauernpartei, von sämtlichen Minderheiten, von den Christlichdemokraten und der Nationaldemokratie gutgeheißen. Auch ein weiterer Antrag fand Annahme, wonach 2 900 000 Zloty von den Einnahmen aus dem Posten „Verwaltungsstrafen" gestrichen worden sind, was eine deutliche Kundgebung gegen die Zunahme der durch die Verwaltung vorgenommenen Strafen bedeutet.

Im vorigen Jahre ist das Budget um nahezu eine halbe Milliarde überschritten worden und in Abgeordnetenkreisen sagt man offen, daß man auch in diesem Jahre mit Ueberschreitungen werde zu rechnen haben, und bei solchen Ueberschreitungen spielen einige Millionen wirklich keine Rolle, da der Minister, wenn er Geld für die von ihm bestimmten Zwecke nötig hat, ohne weiteres die Mittel finden wird, um sich diese Summen zu verschaffen.

Charakteristisch ist es noch, daß vom Sejm für das Gesetzblatt 10 Zloty in demonstrativer Weise gestrichen wurden, und daß alle Parteien, mit Ausnahme des Regierungsblockes, diese Streichung vornahmen. Es handelt sich hierbei um die Pressedekrete, die im September vorigen Jahres vom Sejm zurückgewiesen worden waren, eine Ablehnung, der die Regierung keine Wirkung gab, da sie die Veröffentlichung des betreffenden Beschlusses im Gesetzblatt nicht vornahm und nach wie vor an den Pressedekreten festhält. Die Pressedekrete sind nun, wie man sich erinnert, in der Sejmkommission aufs neue abgelehnt worden, und so kann man annehmen, daß diese Dekrete nach Beendigung der dritten Lesung, die heute früh begonnen wird, noch eine recht bedeutsame Rolle im Sejm spielen werden. Auch der von den Sozialisten unterstützte Antrag, die Beamtengehälter statt um 15 Prozent, um 25 Prozent zu erhöhen, ist, wie vorauszusehen war, gefallen. **Es ist bemerkenswert, daß die Deutsche Fraktion für alle Anträge gestimmt hat, die eine Besserung des Schicksals der Beamten zum Zwecke haben.**

Gegen das Budget.

Warschau, 14. Juni. Der Jüdische Klub hat mit 7 gegen 5 Stimmen beschlossen, gegen das Budget zu stimmen. Die Juden aus Kleinpolen gaben eine Erklärung ab, daß sie innerhalb des Klubs eine besondere Gruppe gebildet hätten, an deren Spitze der Abg. Reich steht. Die galizischen Juden treten für eine wohlwollende Neutralität gegenüber der Regierung ein.

Völkerdrang.

Ein jeder von uns darf, wenn er nur zwei Kinder hinterläßt, und diese wiederum nur zwei Kinder in die Welt setzen, diese, unsere Enkeln, aber auch nur um zwei Nachkommen die Zahl der Menschen vermehren, damit rechnen, daß seine Nachkommen in der Mitte des nächsten Jahrtausends die stattliche Anzahl von — sage und schreibe — einer halben Million erreichen werden. Also innerhalb einer, vom geschichtlichen Standpunkt aus, sehr geringen Zeitspanne (die nicht länger ist, als diejenige, die unser Zeitalter vom Zeitalter Jagiełłos, der ersten Hohenzollern auf Brandenburg, der Verbrennung von Jan Hus, der Werke Shakespeares usw. trennt). Denkt man daran, daß bereits die 400 Millionen Menschenkinder, die Europa heute bewohnen, so „dicht aufeinander sitzen, daß sie ersticken", dann beginnt man die unmenschlich-zynischen Worte eines Clemenceau zu verstehen, der ein Drittel des deutschen Volkes am liebsten heute noch ausrotten möchte, nur um dem Franzosenvolke für die kommenden Zeiten mehr Raum zu sichern.

Diese Worte klingen im Munde eines offiziellen Vertreters von Frankreich nur deshalb abstoßend, weil das Franzosenvolk einen der größten Kolonialbesitze sein eigen nennt, in dem übergenug Raum für alle Franzosen vorhanden ist, wenn dieses Volk Raum nötig hätte, dann, weil dieses Volk im natürlichen Aussterben begriffen ist, also eigentlich keine Rede von Expansionsnot ausgerechnet bei den Franzosen sein kann, weil das Franzosenreich doch endlich immer noch sich äußerlich zur Gemeinschaft der zivilisierten Christenvölker bekennt, nicht zu derjenigen der Kannibalen farbiger Kontinente, aus denen Frankreich seine Niggertruppen gegen seine arischen, christlichen, zivilisierten Nachbarn erhebt. Im allgemeinen wohnt dem Clemenceauschen Ausspruch: „Es gibt der Deutschen immer noch zwanzig Millionen zu viel in der Welt!" eine allzu vorsorgliche und unbarmherzige Wucherer-Erkenntnis inne. „Ote-toi, que je m'y mette": „ich könnte einmal mit meinem Platz unter der Sonne nicht mehr auskommen, also muß ich den Nachbarn schon jetzt verdrängen." Der Wucherer schindet seine Opfer lediglich aus Angst vor eigener Verarmung. Er sagt dann: „Wer dürfte einem Ertrinkenden es übel nehmen, wenn er in seiner Todesangst seinen Nächsten mit ins Verderben zerrt? Das Gesetz des Lebenserhaltungstriebes ist doch in derselben Weise dem einzelnen, wie einem ganzen Volksorganismus eigen."

Der historisch und geopolitisch begründete Drang eines Volkes nach räumlicher Ausbreitung ist ein berechtigtes Verlangen zu nennen, das seinen Ausdruck in der politischen Richtlinie der einzelnen übervölkerten Staaten finden darf. So darf auch der Geldverleiher auf Vorrat arbeiten und Kapitalien zusammenscharren. Nur das Ausmaß dieses Strebens soll nicht ins krankhafte übergehen.

Es war natürlich und daher auch moralisch, wenn seinerzeit die Stämme des unfruchtbaren Jütlands, Frieslands, Skandinaviens, Britanniens usw. in hellen Scharen über die See zu ziehen pflegten, um neuen Raum für sich zu gewinnen. „De furore Normannorum libera nos Domine" — vor den fürchterlichen Ueberfällen der Männer des Nordens wolltest du, o Gott, uns behüten" —, betete man seinerzeit in allen Kirchen Europas, und doch siegte die historische Notwendigkeit

und nicht die Scheingerechtigkeit der von den Wikingern überfallenen friedlichen, alteingesessenen Kulturnationen des Mittelalters. Mit Recht wiesen diese Nationen auf die Grausamkeiten der ersteren hin und auf ihren scheingerechten Besitztumstitel. Scheingerechtigkeit besagt: wer zuerst den Grund in seinen Besitz ergriffen hat, der ist der Herr und soll Herr im Lande bleiben. Aber, das ewige Gebot der Menschlichkeit besagt: alle Menschen sind Brüder, und, wenn es einem Volke zu eng wird, so möge sich dessen mehrbegüterter Nachbar bequemen, von seinem Ueberschusse an Raum ohne Murren abzutreten. So muß die Liebe zur Heimat, der falsche Patriotismus und der starre Wille, seines Vaterlandes Grenzen unversehrt zu wahren, den höheren Gesetzen der internationalen Gerechtigkeit weichen.

Ich sah in Mittelchina einen solchen Landhunger, von welchem kein Deutscher, kein Belgier und kein Engländer die leiseste Ahnung sich zu verschaffen vermag; wie lebendig steht mir vor den Augen das 1910 um Nanking herum gesehene Bild unübersehbarer Reisfelder, die auf Flößen, auf Flußbooten, auf alten Schiffsüberresten und auf Pfahlbauterrassen von hungernden Gelbhäuten bebaut werden. Dreimal im Jahre erntet die Chinesenfamilie von einem solchen „Grundbesitz", der zuweilen kleiner ist, als bei uns ein Hühnerhof; nun kommt ein Taifun, ein Wirbelsturm, der die Wogen aufwühlt, und schon sind Zehntausende von diesen Aermsten samt Kind und Kegel zugrunde gegangen! Und, als ich dann aus China nach Rußland zurückkehrte, da mußte ich durch die blühenden Gefilde Südsibiriens und des Urals reisen. Wochenlang rasselt der Zug durch menschenleeren Urwald, der kein Menschenheim aufweist; tagelang geht es durch ein Schwarzerdegelände, das nie den Pflug sah; stundenlang kann der Reisende aus dem Eisenbahnwagenfenster schauen, ohne nur eine einzige Menschenseele zu Gesicht zu bekommen! Der Gegensatz wirkt geradezu grausig. Der Erdball wird widersinnig von den Kindern Noahs bewirtschaftet! . . . Enorme Gebiete der Mongolei, Zentralasiens, Arabiens, Nordafrikas, Australiens und Südamerikas sind bis auf den heutigen Tag so spärlich bevölkert, daß sie sogar im Zustande ihrer heutigen wilden Verwahrlosung imstande wären, Hunderte von Millionen von Ansiedlern aufzunehmen, so daß der Abfluß aus etlichen übervölkerten Gegenden Chinas, Indiens und Westeuropas eine augenblickliche Linderung, ja, Rettung vor dem Hungertode diesen Mitmenschen bringen würde. Aber, es ist unmöglich, den Egoismus der jeweiligen „Besitzer" der menschenleeren Gebiete zu kürzen: ob Franzose, Angelsachse oder Russe, ein jeder will sie ausschließlich für seine Nachkommenschaft, für kommende Geschlechter, aufbewahren. Die anderen mögen, wenn auch heute, in ihrer Bedrängnis ersticken. Und sollten sie versuchen (wie es die Deutschen vor dem Weltkriege zu tun versuchten), auch für sich, wo es irgendwie ging, einen bescheidenen Platz unter der Sonne zu sichern, so rotten sich die besitzenden „Brüdervölker" zusammen und dekretieren: „Mindestens 20 Millionen sind von diesen, unseren gefährlichen Konkurrenten sobald wie nur möglich und auf jede nur irgendwie gangbare Weise auszurotten!" Das ist der eigentliche Sinn der Weltpolitik nach Versailles. Der deutsche, gemeinsame Konkurrent wird in eine Sackgasse gepfercht; durch Kontributionen, Sanktionen und Reparationen geknebelt; von einem Ringe umstellt; durch internationale Kontrollkommissionen gelähmt; durch Kriegsschulden weißgeblutet . . . Das durch Clemenceau gesteckte Ziel wird unbarmherzig verfolgt.

Die Lenker der französischen Politik spannen vor ihren Triumphwagen kleinere Staaten, die sie vermittels Bündnisverträgen und Anleihen zu ihren gefügigen Vasallen zu machen verstehen. Das große deutsche Siebzigmillionenvolk könnte bei erster Gelegenheit sich vom Boden wieder aufrichten und dann den 35 Millionen Franzosen, den 40 Millionen Italienern und 45 Millionen Engländern Europas wie vor 2000, vor 1000 und vor 50 Jahren, nochmals beweisen, wem eigentlich in diesem Weltteile die Rolle des älteren Bruders geziemt. Daß diese Stunde einmal schlagen muß, fühlen die erbesten Feinde schon heute. Daher läuft die gesamte Weltpolitik, wie sie in London, Paris, Rom und bei deren Mitläufern heute eingestellt ist, darauf aus, daß

1. die Gesamtheit des deutschen Volkes in Deutschland, Ostpreußen, Danzig und Oesterreich sich territorial nicht zusammenschließt, sondern vielmehr in weitere Kleinstaaterei zerfällt,

2. daß das in allen nichtdeutschen Staaten Europas ansässige Deutschtum mit Stumpf und Stil ausgerottet, verdrängt oder entvölkert wird, und daß

3. die dem deutschen Siedelungsgebiet unmittelbar angrenzenden Staaten Europas ihre ganze Expansionskraft (wenn auch in unnatürlicher Weise, den elementarsten Gesetzen der geopolitischen Vernunft zuwider) dazu verwenden, das um 5—6 Provinzen ohnedies beschnittene Deutschland noch weiter zu schmälern (Abtrennung der Rheinprovinzen, Ostpreußens, Schlesiens, Frieslands und die Streichung Danzigs und Oesterreichs von der Landkarte Europas. in erster Reihe).

Gewiß, um solche Absichten hier in den Bereich der politischen Möglichkeiten rücken zu können, ist die Ententepolitik unermüdlich bemüht, den Rücken seiner Hilfsstaaten zu decken. Sollte zum Beispiel Rumänien von den Sowjetrussen oder die Tschechoslowakei von den Ungarn usw. „von hinten" angegriffen werden, so würde die deutschenfeindliche Politik in jenen Vasallenstaaten, die dadurch nach anderer Richtung abgeleitet würde, an ihrer westlichen Stoßkraft einbüßen. Daher die Schöpfung der „Kleinen Entente", daher das Ablenken der Sowjeten nach der Richtung der afghanischen, der persischen, der lettischen, estnischen, mandschurischen und japanischen Grenze, mit Ausnahme der westlichen; daher auch die jahrelang anhaltende Hetze des Auslandsdeutschtums innerhalb der Grenzen, so eines Rumäniens zum Beispiel, wo Presseleute, Parlamentarier und Minister bekanntlich für blanke Francs gekauft werden, damit diese „Erzpatrioten ihres Vaterlandes" den Deutschenhaß inmitten ihrer verdummten, irregeleiteten und belogenen Landsleute nicht abflauen lassen. Der Drang jener Vasallenstaaten wird eben künstlich, in derselben Weise wie vor 15 Jahren der Drang des Zarenreiches, anstatt nach Osten, nach Westen gerichtet. Es möchten im Osten zehnmal so große Gebiete, wie ganz Deutschland mit allen ihren Natur- und Bodenschätzen nach litauischen, ukrainischen, rumänischen und russischen Kolonisten sich seit Katharina der Großen Zeiten sehnen!! Nein, nicht dorthin, nicht auf das unübersehbare, reiche Freiland Wolgas, Urals und Asiens wird der Sinn jener Völker gelenkt, sondern auf die ohnedies übervölkerten sandigen Dünen Memels und Pommerns, auf den kargen Steinboden Siebenbürgens und Tirols. Denn, so paßt es den Jüngern Clemenceaus! Daß dabei nicht nur die 20 Millionen „überflüssig am Leben verbleibender Boches", sondern auch noch dreimal 20 Millionen der „verbündeten und befreundeten" Balkanvölker Osteuropas und Südeuropas zugrunde gehen müssen, daß so mancher Staat zerschellt, den man mit Mühe und Not errichtete, das ist dem geheiligten Egoismus der Großmächte doch wirklich egal, wie ihm der Untergang des unglücklichen Russenvolkes egal ist . . .

Wie schade, daß die Lenker der leidenden „Kleinmächte" diese so sonnenklaren Sachen nicht durchschauen!

Dr. v. B.

Die Nordpolflieger in großer Not.

Nobiles Bericht.

Nach dem gestern abend über die „Citta di Milano" vorliegenden ersten ausführlicheren Bericht Nobiles ist seine Expedition in drei Teile geteilt. Sie befindet sich in äußerster Not, und Nobile gibt Anweisungen für die zu treffenden Hilfsmaßnahmen. Die Meldung lautet:

„Unsere Position ist wie von Kapitän Romana angegeben; Längen- und Breitengrad sind mehrmals genau geprüft. Wir befinden uns auf dem Treibeise, können aber von den Inseln aus gesehen werden.

Wir treiben täglich ungefähr 1—2 Meilen. Es hängt vom Winde ab. Das Luftschiff ist verloren gegangen. Zwei Mann der Besatzung sind verwundet; ihre Beine sind gebrochen. Wir wollen Feuer anzünden und Raketen aussenden, sobald ein Flugzeug sich zeigt. Wir haben unser einziges Zelt rot gestrichen. Wir haben Lebensmittel für 50 Tage bei eingeschränkten Rationen. Wir sind ohne Stiefel, Flinten, Munition, Boote, Schlitten, Arznei, Kochgerätschaften und Tabak. Der Himmel ist bewölkt, aber die Sicht ist gut, falls die Flugzeuge nicht höher als 500 Meter fliegen. Drei von unserer Mannschaft marschieren an der Küste entlang nach dem Nordkap. Wir müssen damit rechnen, daß, selbst wenn wir dauernd imstande sind, von euch Meldungen entgegenzunehmen, wir **im Laufe weniger Tage selbst keine Meldungen mehr senden können,** da der Akkumulator schnell seine Kraft verliert. Wir bitten euch, drei zusammenfaltbare Boote zu schicken. Wir hören euch fast immer sehr deutlich, heute abend aber ist es besser, mit uns über Sao Paolo zu sprechen. Wir sind hier zu sechs; von den anderen sind drei auf dem Marsch; von den übrigen sieben wissen wir nichts, da sie an Bord des Luftschiffes sind, das sich vielleicht etwa 30 Kilometer weiter nach Osten zu befindet."

Der italienische Flieger Maddalena traf gestern abend in seiner Savoia-Maschine in Kopenhagen ein. Heute morgen fliegt er über Stockholm und Vadsö nach Kingsbay weiter, wo er voraussichtlich Donnerstag nacht eintreffen wird.

Das schwedische Kriegsministerium beschloß, noch ein weiteres Flugzeug zur Hilfeleistung auszusenden, eine Dreimotorenmaschine „Upland", die von dem Sergeanten Nilsson geführt wird und einen Funktelegraphisten an Bord haben soll. Der Aktionsradius ist 1800 Kilometer. Die **schwedische Expedition an Bord des** Dampfers „Quest" ist gestern in Tromsö eingetroffen. Das Schiff kann in vier Tagen in Kingsbay sein; ungefähr gleichzeitig wie das andere schwedische Schiff mit den Flugzeugen an Bord.

*

Mailand, 13. Juni. Das Flugzeug von Lützow Holm, das in der Mossel-Bay wegen Benzinmangel niedergegangen war, ist von dem Dampfer „Hobby" mit Brennstoff versorgt worden. Eine Expedition, bestehend aus Kapitän Riiser Larsen, dem italienischen Schiffsleutnant Giovannini und drei italienischen Alpenjägern, hatte auf zwei Schlitten den Brennstoff herangebracht. Lützow Holm konnte darauf bis zur „Hobby" zurückfliegen, wo sich jetzt sein Flugzeug und das Flugzeug Larsens befinden. Das Schiff setzt seine Fahrt nach Osten in einigermaßen freiem Fahrwasser fort und hat an Bord **norwegische Führer mit zwei Koppeln Hunden.** Sobald wie möglich soll eine Expedition in Marsch gesetzt werden, die drei Mann der „Italia"-Besatzung aufzusuchen, die nach dem Nordkap unterwegs sind. Ein Flugzeug soll, wenn die Witterung es erlaubt, zu Nobile fliegen. Dieser ist schon davon unterrichtet worden und hat seine Vorbereitungen getroffen, um dem Flugzeug das Auffinden zu erleichtern.

Die Hilfe für Nobile.

Oslo, 14. Juni. (R.) Wie aus Kingsbay gemeldet wird, sind dort der dänische Ingenieur Barming und der holländische Hundeführer van Dangen mit ihrem Hundegespann eingetroffen. Die „Braganza", die am Donnerstag in Kingsbay erwartet wird, soll die Hundeschlittenexpedition an Bord nehmen. Die Sachverständigen meinen, daß die ganze Rettungsaktion für Nobile spätestens in 14 Tagen durchgeführt sein müsse, wenn sie überhaupt Aussicht auf Erfolg haben soll. Amundsen hat erklärt, er müsse seine Hilfsmaßnahmen aufgeben, da die Amerikaner nur dann zu einer Mitwirkung bereit seien, wenn sie dazu direkt von der italienischen Regierung aufgefordert würden. Die „Briganza" hat auf dem 80. Grad 30 Minuten nördlicher Breite eine Eisdecke von 1½ Meter Dicke festgestellt. Man befürchtet, daß auch der russische Eisbrecher nicht in der Lage sein wird, sich dort einen Weg zu bahnen. Der Sturm über Spitzbergen hat sich gelegt und klarem sonnigen Wetter Platz gemacht.

Die bewußten Feinde des Krieges.

Herr Winiarski und die „hohe Politik".

Ueber das Buch des Professors Winiarski: „Sicherheit, Schiedsspruch und Abrüstung" macht Herr Emile Buré im „L'Avenir", wie wir der polnischen Rechtspresse entnehmen, folgende Bemerkungen:

„Als wir davor warnten, daß uns die Locarno-Pakte von Polen entfernen würden, da antworteten uns die Freunde Briands: „Die Polen halten sie für gut. Seid doch nicht polonophiler, als sie es selbst sind." Natürlich brachte die Warschauer Regierung Herrn Briand nach seiner Rückkehr aus Locarno ihre Glückwünsche dar, aber man weiß, daß solche Glückwünsche offiziell sind. In Wirklichkeit waren hervorragendere Männer in Polen der Ansicht, daß unser Außenminister in Locarno eine neue Politik inauguriert hatte. **Briand vertritt nicht die Meinung seiner Vorgänger, daß zur Sicherheit Frankreichs die Weichsel ebenso gehütet werden müßte wie der Rhein.**

Es verging einige Zeit. Die Politik Briands, die von seinen eifrigen Anhängern stets gelobt worden ist, hat jetzt an Bedeutung verloren. Die öffentliche Meinung Polens beginnt zu reden. Einer unserer Freunde schickt uns die Uebersetzung eines Buches, das letztens in Posen unter dem Titel „Sicherheit, Schiedsspruch und Abrüstung" erschienen ist. In diesem Buche werden dieselben Anschauungen zum Ausdruck gebracht, wie wir sie oft in unserem Blatte vertreten haben. Das Buch ist nicht vom ersten besten Verfasser geschrieben. Es stammt aus der Feder des Herrn Bohdan Winiarski, der das internationale Recht an der Posener Universität auslegt (Sehr gut! Red.), Rechtsbeirat der polnischen Delegation auf der Friedenskonferenz und jetzt Vertreter Polens in der Verkehrs- und Transitkommission des Völkerbundes ist. Seine Stimme darf nicht gering geschätzt werden (Herr Winiarski war auch Vorsitzender der Liquidationskommission in Posen — er lebt in wenig rühmlicher Erinnerung weiter. Red.).

Professor Winiarski stellt bei der Erörterung der Locarnopakte fest, daß sie in empfindlicher Weise das polnisch-französische und das tschechisch-französische Bündnis einschränken, weil sie außer dem Willen der Verbündeten seinit noch andere Faktoren ins Spiel führen. „Frankreich konnte bis zur Rechtskräftigwerdung der Locarno-Verträge Polen gleich zu Hilfe kommen. — heute wird Frankreich durch die Tatsache, daß es die Rheingarantie übernahm, soweit gebunden, daß man daran zweifeln kann, ob es selbst in der Rolle eines Garanten anderswo auftreten kann." **Nach Herrn Winiarski war Polen nicht imstande, die Locarno-Verträge zu vereiteln,** und es lag auch nicht in seinem Interesse. Es fürchtete **sicherlich, die Meinung der pazifistischen Welt gegen sich aufzubringen, wenn es sich Herrn Briand widersetzt hätte.** Die Lage Polens ist nach Locarno weit schwieriger gemacht worden. Herr Winiarski behauptet, daß der in der Richtung einer Revision der Verträge geführte Feldzug auf Grund des Art. 19 der Völkerbundskonvention rechtlich nicht begründet werden könnte. Aber es ist eine sehr aktive deutsche Propaganda zu befürchten, weil es den Deutschen darum geht, Polen die zurückerstatteten Länder abzunehmen, im Sinne der Parole: Erst Frieden, dann Gerechtigkeit. („Peace first, justice second")

Eine ruhige, taktvolle, entschiedene und wirksame Verteidigung kann, wie Herr Winiarski sagt, die Polen von dieser Seite her drohende Gefahr abwenden. Natürlich gibt es keine wirksame Verteidigung ohne ein gutes Heer. Ein polnischer Dichter des 16. Jahrhunderts, Jan Kochanowski, sagt mit Recht, daß **die beste Vernunft nichts nützt, wenn nicht ein sicherer Soldat die Grenze schützt.** Daran sollte Polen denken, aber auch Frankreich und die anderen Staaten, die Deutschland zusammen mit Sowjetrußland bedroht. (!)

Ist Herr Winiarski ein Gegner des Völkerbundes? Keineswegs, er muß wie alle, die nicht vom Geist des Parteiwesens geblendet sind, zugeben, daß der Völkerbund ganz unfähig ist, die Angelegenheiten zu entscheiden, mit denen man sich an ihn wendet. Artikel 10 der Völkerbundskonvention war voller Versprechungen, aber man hat die Konvention abgeschwächt, indem man sie durch den Vertrag der gegenseitigen Hilfeleistung aus dem Jahre 1924 und durch das Genfer Protokoll aus dem Jahre 1925 stärken wollte. Und es wird nichts davon übrig bleiben, wenn der Kelloggsche Pakt von den Großmächten anerkannt wird. Entschiedene Pazifisten, wie Piere Betrend und Gustave Jéry, sind sich dessen bewußt. „Der amerikanische Pakt," so schreibt Herr Jéry, „wäre nur eine platonische Verwünschung des Krieges, ein evangelistischer, aber pharisäischer Protest ohne jede Bedeutung und ohne jegliche Folgen. Es ist möglich, daß dieser Pakt für die Interessen bestimmter Parteien günstig wäre, aber wir haben die Hoffnung, daß sich in Europa niemand betrügen läßt. Es wäre nicht verderblicher für den Völkerbund, als wenn er dieses Projekt ernst nähme.

„Es nahen bedeutungsvolle Zeiten. Bald werden die Wahnwitzigen, die uns nur deshalb für Anhänger des Krieges halten, weil wir den Genfer Glanz und den Locarnoschimmer nicht für das Gold eines wahren Friedens nahmen, zugeben müssen, daß wir bewußte und überlegte Feinde des Krieges sind."

Die Wahlmißbräuche.

In der letzten Sitzung der Verwaltungskommission gab der Kommissionsvorsitzende eine Erklärung über die vom Sejmmarschall in der Angelegenheit der Sonderkommission zur Prüfung der Wahlmißbräuche ab. Das Bestreben des Marschalls geht dahin, daß die Wahl der Sonderkommission ohne Kämpfe innerhalb des Sejm vonstatten geht, da nur so die Kommission eine entsprechende Autorität haben würde. Von Regierungsfaktoren ist der Marschall darauf hingewiesen worden, daß der von der Verwaltungskommission angenommene Antrag des Abg. Putek gegen den Artikel 34 der Verfassung verstoße, und daß hier ein Ausweg gefunden werden müsse. Der Vorsitzende schlug nach einer Verständigung mit den beiden Referenten Putek und Czyżewski sowie dem sozialistischen Abgeordneten Pragier folgende Erledigung der Angelegenheit vor: Die Abgeordneten legen binnen 7 Tagen zu Händen der beiden Referenten konkretisierte Vorwürfe über die Wahlmißbräuche vor, worauf dann die Regierung binnen 14 Tagen Aufklärungen geben muß. Sollten sich die Aufklärungen des Innenministeriums als unzulänglich erweisen, dann schreitet die Verwaltungskommission zur Wahl von Mitgliedern einer Sonderkommission. Ueber die Erklärung des Vorsitzenden entspann sich eine Diskussion.

Abg. Jeremicz vom Klub der Weißrussen erklärte im Namen der slawischen Minderheiten, daß er diesem Vorschlag nicht zustimmen könne. Abg. Baginski von der Wyzwoleniegruppe ist ebenfalls mit dem Vorschlage des Vorsitzenden nicht einverstanden. Er sagt, daß auf diese Weise eine praktische Erledigung nicht erfolgen könnte. Abg. Pragier von der P. P. S. beharrt auf der Wahl einer Kommission, ist aber doch mit dem vom Sejmmarschall vorgeschlagenen Modus procedenti einverstanden. Da der Vorsitzende sah, daß das Kompromiß angefochten wurde, erklärte er, daß er selbst die Verantwortung für die gemachten Vorschläge übernähme, weil er der Meinung sei, daß die Initiative des Sejmmarschalls, die nur von Zweckmäßigkeit diktiert worden wäre, eine solche Stellungnahme der Kommission nicht finden dürfe.

Von der Rechtskommission.

Warschau, 14. Juni. Die Rechtskommission des Sejm erledigte gestern in zweiter Lesung den Gesetzentwurf über die Amnestie in dem von der Regierung vorgelegten Wortlaut mit einigen unbeträchtlichen Abänderungen.

Generalkirchenvisitation im Kreise Dirschau—Stargard.

III.

Am Sonnabend kehrte die Generalkirchenvisitation in der Gemeinde Rauden ein. Seit Beginn der Reformation in polnischen Landen hat hier eine evangelische Gemeinde bestanden und eine wechselvolle Geschichte des Aufblühens und des Niederganges erlebt. Ist doch lange Zeit hindurch die heute katholische Pfarrkirche in Gärdz Sitz des dortigen evangelischen Gemeindelebens gewesen. Nach ihrem Verlust in der Gegenreformation baute sich die Gemeinde, der Not gehorchend, innerhalb 24 Stunden aus einem Speicher eine schlichte Andachtsstätte, die ihr bis zum Jahre 1760 als Gotteshaus gedient hat. Dann hat man den Raum mit massiven Mauern umgeben. So steht das Gotteshaus noch heute, ein Zeuge des Glaubensmutes der Väter aus alter Zeit. Und erst das Innere dieser Dorfkirche! Jedes verfügbare Plätzchen ist ausgenützt worden, um die Scharen der Besucher aufzunehmen. Zwei Emporen ziehen sich rings um die Kirche. Schönes Schnitzwerk an Altar und Orgel und ein ganzer Kranz von biblischen Bildern und Sprüchen zeigen den Eifer der einstigen glaubensfreudigen Besitzer dieses Gotteshauses. Silberne Sargplatten und bunte Fenster mit Glasmalereien haben spätere Generationen hinzugefügt. Staunend steht der Besucher vor diesem durch seine Liebe und Glaubenseifer einzigartig geschmückten Kirchenraum, der auch mit bescheidenen Mitteln seine liebe Kirche zu einer geschichtlichen Sehenswürdigkeit ersten Ranges gemacht hat. Die Visitationspredigt hielt der Ortsgeistliche Pastor Iwan, in dem die Gemeinde nach langer Verwaisung wieder einen Seelsorger gefunden hat. Im Anschluß an Luk. 9, 51—56 behandelte er den neuen Geist im Reiche Christi. Helfende und rettende Liebe sind seine Kennzeichen. Die Visitationsansprache hielt Pastor Hammer. Mit der Jugend besprach Superintendent Aßmann das gleiche Thema und legte ihr ans Hanz: Nur wer Christi Geist hat und von ihm getrieben wird, der ist ein Gotteskind. Der Generalsuperintendent behandelte mit den Hauseltern das Apostelwort: „Ein jeglicher Mensch sei schnell zu hören, langsam zu reden und langsam zum Zorn" und wußte es insbesondere für das eheliche und häusliche Leben fruchtbar zu machen. Nach den üblichen Konferenzen und Besuchen der Friedhöfe fand ein gemeinsames Mittagessen im Saale des Herrn Bonus statt. Am Nachmittage teilte sich die Kommission und besuchte die beiden Filialen von Rauden, Pelplin und Subkau, wo von den Pastoren Zellmann und Gürtler die Gottesdienste gehalten wurden. Ueberall nahmen die vereinsamten Glaubensgenossen die Visitation mit dankbarer Freude auf.

Der Sonntag galt der evangelischen Gemeinde der alten Ordensstadt Mewe, deren Burgen, Kirchen und Häuser von ihrer stolzen Vergangenheit erzählen. Von Herzog Mestwin II. im Jahre 1276 geschenkt, haben die Deutschordensritter erst 1297 unter Weinhart von Querfurt diesen Boden in Besitz genommen und darauf ihr Siedlungswerk begonnen. Schon 1506 ließ hier der Propst von Thorn eine Kollekte für die Waldenser sammeln. 1538 wurde hier das Evangelium gepredigt. 50 Jahre haben die Evangelischen die noch heute stehende Pfarrkirche innegehabt. 1597 daraus vertrieben, haben sie im Rathaussaale ihre Gottesdienste gehalten. Kriegsstürme brausten darüber hin. Oft half der Rat der Stadt Danzig den Glaubensverwandten. Nach dem Abbruch des Rathauses wegen seiner Baufälligkeit erbaute sich die verarmte Gemeinde ein armseliges Bethaus. An seine Stelle trat 1818 ein massives Gebäude, die noch heute stehende Kirche neben dem Rathaus am Markt. Auch im Inneren ist das würdige Gotteshaus prächtig ausgestattet. Vieles aus alter Zeit, gerettet aus Plünderung und Raub, erzählt von der Liebe zum Evangelium. In festlichem Zuge begaben sich die Mitglieder der Visitationskommission zum Gotteshause, an dessen Pforten sie durch den Gruß eines jungen Mädchens und eine Ansprache des Ortsgeistlichen willkommen geheißen wurden. Ein prächtiger Kirchenchor unter persönlicher Leitung des Pfarrers bereicherte den Festgottesdienst. Die Visitationspredigt hielt der Ortsgeistliche Pastor Klapp, der schon 37 Jahre an der Gemeinde amtiert. Er sprach über die neue Gestalt des Reiches Christi unter Zugrundelegung von Markus 2, 18—22. Die Visitationsansprache hielt Pastor Lippky über das Thema: Siehe, ich mache alles neu. Die Unterredung mit der konfirmierten Jugend übernahm der Generalsuperintendent und mahnte im Anschluß an Römer 12, 2 die Jugend, anders zu sein als die Welt. Die Unterredung mit den Hauseltern benutzte Pastor Gürtler, um den Eltern die Bedeutung des Christenhauses und den Ernst der Verantwortung der Kindererziehung ans Herz zu legen. (Johannes 17, 12). Am Nachmittag begab sich die Kommission mit den bereitgestellten Automobilen über die Weichsel nach dem auf deutschem Gebiet liegenden Filial Groß-Weide im Kreise Marienwerder. Auch hier wurde sie auf das herzlichste willkommen geheißen. Die Festpredigt in der überfüllten Kapelle hielt Superintendent Aßmann, während der Generalsuperintendent an die Hauseltern Worte herzlicher Mahnung richtete. Volksgemeinschaft, Glaubensgemeinschaft, Kirchengemeinschaft, Hausgemeinschaft, sind die Bande, die uns verbinden. Betet für einander.

Am Abend fand unter Blitz und Donner in Mewe ein Familienabend statt, der trotz des Unwetters gut besucht war. Er war der Gustav-Adolf-Sache gewidmet. Pastor Hammer hielt einen Vortrag über „Das Evangelium in erneuter Gestalt zu Mewe, ein Klang aus Vätertagen", während Pastor Zellmann über das Evangelium einst und jetzt den Hörern aus eigener Anschauung berichtete.

Bemerkenswert ist in der Gemeinde Mewe die kirchliche Tradition. Auf dem Friedhof liegen zwei Pfarrer, die beide je 50 Jahre in der Gemeinde amtiert haben. Der jetzige Pfarrer dient ihr 37 Jahre. Der Küster Marx dient ihr fast 40 Jahre, ein Amt, das seine Vorfahren 130 Jahre innegehabt haben. Wahrlich eine vorbildliche Heimatfreude!

Von Mewe aus besuchte die Kommission am Montag das andere Filial der Gemeinde, die evangelische Kapelle in Münsterwalde, ein Ort, bekannt durch den jetzt bedauerlicherweise begonnenen Abbruch der großen eisernen Weichselbrücke. Der Vorsitzende des Gemeindekirchenrates, Major Schelwien, begrüßte hier die Gäste. Die Festpredigt hielt der Generalsuperintendent über das Schriftwort Lukas 10, 8 und sprach über die Nähe des Reiches Gottes. Die Unterredung mit den Hauseltern, die Pastor Hammer hielt, stellte die Arbeit als Gottesdienst in den Vordergrund. Die Schulkinder prüfte Superintendenturverweser Harhausen. Nach einer Rundfahrt bei strömendem Regen durch den herrlichen Wald am Weichselstrand kehrten die Festteilnehmer nach Mewe zurück.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 14. Juni.

Locken dich die Sonnenstrahlen
Lachend aus dem engen Haus,
Oh, so folge ihrem Rufe,
Zieh in Flur und Wald hinaus!
Finden fröhliche Genossen
Sich zu deiner Wandrung ein,
Freue dich, es ist dem Menschen
Oft nicht gut, allein zu sein.

Stadtverordnetensitzung.

Man begann gestern im Stadtparlament sogleich mit der Beratung der zur Tagesordnung stehenden Punkte, da die Mitteilungen und kleinen Anfragen diesmal wegfielen.

Die Angelegenheit des

Ortszuschlags zu den Gehaltsbezügen der verheirateten Lehrerinnen

rief wie immer eine ziemlich lebhafte Aussprache hervor, in die sogar der Stadtpräsident Ratajski einzugreifen sich gezwungen sah. Der Streit ging darum, daß der Magistrat einen Beschluß der Stadtverordnetenversammlung in dieser Frage nicht ausgeführt hat.

Stadtpräsident Ratajski erklärte, daß in der Versammlung die irrige Meinung vertreten sei, daß die Haushaltsbeschlüsse des Stadtparlaments den Magistrat verpflichteten, während durch solche Beschlüsse dem Magistrat doch nur die Ermächtigung zu den betreffenden Ausgaben gegeben würde.

Stadtv. Sniady wies darauf hin, daß man die verheirateten Lehrerinnen wie jede andere Lehrkraft besolden müßte, wenn man sie beschäftige.

Der Gedanke, einen Ausschuß einzusetzen, der eine Vereinbarung herbeizuführen hätte, fand wenig Anklang, weil man aus Erfahrung an die Bildung eines solchen Schlichtungsausschusses keine rechte Hoffnung knüpfte.

Die Versammlung nahm eine Entschließung an, in der an den Magistrat die Aufforderung ergeht, die verlangten Ortszuschläge unbedingt auszuzahlen. Dieser Entschließung wird aber ebensowenig eine praktische Bedeutung beigemessen, wie der Einsetzung eines Ausschusses.

Im weiteren Verlauf der Sitzung kam der

Bau eines Stadtkrankenhauses

in der ul. Dąbrowskiego (fr. Großen Berliner Str.) zur Sprache. Den Bauplänen liegen Gutachten von Sachverständigen aus Warschau und Stuttgart zugrunde. Ueber die Entwürfe, zu denen die Versammlung vorläufig eine grundsätzlich wohlwollende Stellung einnahm, um erst zu gegebener Ziet die Einzelheiten zu erörtern, berichtete in sehr eingehender Weise Stadtv. Budzyński von der Nationaldemokratie.

Stadtv. Wybieralski ergriff als Berichterstatter zu der Angelegenheit des

Umbaus des „Teatr Polski"

das Wort. Der Umbau, dessen Kosten die Theatergesellschaft tragen will, würde etwa fünf Monate in Anspruch nehmen und für den Stadthaushalt einen Verlust von 120 000 Zloty bedeuten, der in Wirklichkeit noch größer werden dürfte, da sich der Umbau sicherlich über mehr als fünf Monate erstrecken würde. Man darf daher mit einem Verlust von nahezu 200 000 Zloty rechnen. Das Theater müßte selbstverständlich für die Bauzeit geschlossen werden. Von vielen Stadtverordneten wurde die beste Lösung eigentlich darin gesehen, ein neues Schauspielhaus zu bauen. Gegen diese Lösung sprechen aber die gegenwärtigen Wohnungsverhältnisse. Es wurde ferner bezweifelt, ob sich durch einen Umbau noch etwas Rechtes schaffen ließe. Man kam dahin überein, in Anbetracht der gegen den Umbau sprechenden Gründe von dem Umbau ganz Abstand zu nehmen und dafür die nötigen Summen für Ausbesserungsarbeiten und dergleichen auszusetzen, die in den Theaterferien vorgenommen werden sollen. Die Vorlage des Magistrats wurde also wie im Ausschuß abgelehnt.

Vorschläge für die Geschäftszeit in Posen.

Längere Zeit hielt man sich bei den Vorschlägen für die Oeffnung und Schließung der Geschäfte auf. Das Städtische Polizeiamt hatte sich an die Stadtverordnetenversammlung mit der Bitte gewandt, ein Gutachten zu dieser in letzter Zeit recht strittig gewordenen Frage zu fällen.

Der Berichterstatter, Stadtv. Kucharski ging von dem Standpunkt aus, daß die Versammlung die Wünsche und Bedürfnisse der Allgemeinheit zu berücksichtigen habe, während die Kaufmannschaft ein entsprechendes Gutachten von der Industrie- und Handelskammer verlangen könnte. Man war aber doch eifrig bemüht, Kaufleute wie Verbraucher zufriedenzustellen. Gelegentlich der Erörterung der Geschäftsstundenvorschläge erfuhr man vom Stadtv. Sniady, daß die sozialistische Sejmfraktion einen Antrag auf Abänderung des betreffenden Staatsdekrets, auf das sich die Teilgebietsbestimmungen stützen, einbringen werde. Es wurde schließlich mit Stimmenmehrheit folgender Plan für die Oeffnung und Schließung der Geschäfte angenommen: 1. Lebensmittelgeschäfte von 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends; 2. Drogerien, Weinhandlungen, Zigarren- und Photographengeschäfte sowie Konfiserien von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends; 3. Friseurgeschäfte im Sommer von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, im Winter von 9 bis 7 Uhr, am Sonnabend im Sommer von 8 bis 8 Uhr, im Winter von 9 bis 9 Uhr; 4. die Geschäftszeit für Gastwirtschaften und dergleichen dauert bis 1 Uhr nachts; 5. am letzten Sonntag vor Weihnachten und Ostern können sämtliche Geschäfte von 1 bis 6 Uhr offen gehalten werden. Auf Antrag des Stadtv. Kalamajski wurden für die dritte Kategorie der Geschäfte, d. h. alle übrigen, folgende Geschäftsstunden beschlossen: im Sommer von 8 bis 6 Uhr, im Winter von 8½ bis 6½ Uhr.

Zum Schluß der Sitzung kamen noch verschiedene Grundstückskäufe zur Sprache. jr.

Jugendtag der Kirchenkreise Samter und Birnbaum.

Unter der Leitung des Pastors Grothaus und des Superintendenturverwesers Jüterbock wurde bei schönstem Wetter am Fronleichnamstage der Jugendtag der Kirchenkreise Samter und Birnbaum abgehalten, der einen imposanten Verlauf nahm. Eine weit über tausend zählende Schar von nah und fern füllte das geräumige Gotteshaus in Samter bis zur letzten Ecke.

Nach der Einleitung des Gottesdienstes durch Pastor Grothaus spielte der Posaunenchor den Choral: „Die Himmel rühmen". Studiendirektor D. Schneider-Posen und Pastor Dey-Pinne hielten die Festpredigten, die einen tiefen Eindruck auf die Gemeinde machten. Beide wiesen in großen Zügen auf die Bedeutung der Jugendpflege hin. Mit dem Liede: „Ringe recht, wenn Gottes Gnade" schloß der Posaunenchor die kirchliche Feier.

In geordnetem Zuge fand hierauf die Abfahrt auf etwa 40 Leiterwagen, Kraftwagen usw. nach dem schön gelegenen Szczepankowo statt. Der Posaunenchor voran. Ein erhebender Anblick. Der wohlgepflegte Park des Gasthauses füllte sich bald mit einer Schar, die wohl zweitausend überschritt.

Regenkleidung.

Hamburg, Anfang Juni 1928.

Das passendste Thema für einen Modebericht im heurigen Frühsommer, insbesondere, wenn dieses feuchte Thema von einer Stadt aus vom Stapel gelassen wird, wo es eigentlich fast immer „etwas" regnet, und in diesem Jahr, wo es bisher überall seit Wochen gegossen hat, „noch mehr" als wo anders.

Du lieber Gott, bis zum 27. des Wonnemonde's war für mich folgender Vers die Losung, frei nach Heinrich Heine:

Im wunderschönen Monat Mai,
Als jubeln alle Katzen,
Da heiz' in meinen Zimmern ich
Die Oefen, bis sie platzen.

So etwas von polizeiwidriger Kälte und unaufhaltsamen, dauerhaften Regengüssen ist wirklich lange nicht dagewesen. Und während man mit Recht den Struwelpeterbers zitierte:

Wenn der Sturm vom Himmel braust,
Und der Regen niedersaust,
Bleiben Mädchen oder Buben
Hübsch daheim in ihrer Stuben.

ein Vers, der eigentlich für die Winterszeit passend ist, war Pfingsten, „das liebliche Fest", ehe man sich's versah, herangekommen und statt zum duftigen Sommerkleid und zum großen, schwingenden Florentiner zu greifen und sich pfingstlich zu schmücken, schlüpfte alt und jung in zweckmäßige Regenkleidung, um wenigstens mal die Nase an die Luft stecken zu können.

Endlich am zweiten Pfingsttage hat Göttin Ceres mit ihrem strahlenden Sonnenlächeln dem unausstehlichen, hartnäckigen Jupiter Pluvius ein Schnippchen geschlagen und ihn von seinem bisher so sorgfältig gehüteten Platz vor der Sonne hinter eine Wolkenwand gedrängt, indem sie das schüchterne Mauerblümchen Sonne, das sich bisher in diesem Versteck verborgen gehalten hatte, mit List herauslockte durch das Versprechen eines wundervollen, himmelblauen Pfingstkleides mit lauter kleinen, weißen Volants. Auch hier wieder ein Sieg der weiblichen Eitelkeit, der natürlich zur Folge hatte, daß ihre irdischen Mitschwestern auch schleunigst die ins Dunkele verbannte Pfingsttoilette wieder hervorsuchten und sich schmückten! Aber wie lange wird diese unvermutete Herrlichkeit wohl anhalten? Wer weiß es, wer kann es wissen!

Damit nun der lieben Eitelkeit kein zu großes Opfer auferlegt wird, wenn das Wetter sich plötzlich wieder ändern sollte, wollen wir versuchen, uns eine möglichst geschmackvolle Regenwetterausrüstung zu beschaffen, die modern und zugleich schick und kleidsam ist. Eine wirkliche Evastochter wird versuchen, auch dem schlechten Wetter eine gute Seite abzugewinnen, bietet sich doch hier eine neue, immer willkommene Gelegenheit, der erfinderischen und schöpferischen Phantasie weitesten Spielraum zu lassen. Die verwöhnte, ängstlich behütete Frau von anno dazumal, die bei jedem fallenden Regentropfen das Haus hütet, gehört ja ohnedies der Vergangenheit an. Die heutige, meist sportlich trainierte Frau scheut heute kaum noch das schlechteste Wetter. Man trägt eben auch beim größten Unwetter keine „alten" Sachen mehr wie früher, sondern einfach „richtige" Sachen: das ist ein wesentlicher, nicht zu verkennender Fortschritt zwischen einst und jetzt. — Nun ist die Frage die: Wie bei solchem Wetter, wenn kleine Bäche beschaulich auf dem Straßenpflaster ihre Wege ziehen und von den Regenschirmen im Umkreis ihres Radius eintönig die Tropfen fallen, — wie sich bei solchem Wetter gut anziehen und gut aussehen, ohne sich die Kleider sinnlos zu verderben?!

Die Pariser Modellhäuser erfinden natürlich die luxuriösesten Dinge eigens für das schlechte Wetter. So nimmt man dort als allerletzten Chic eine ungewöhnlich schwere, durchaus reine Seide, die durch ein besonderes Verfahren gewachst wird. — Die raffinierte Kostbarkeit des Materials, die elegante, ganz helle, fast strohartige Farbe erlauben als einzigen und darum wirkungsvollen Schmuck lediglich die geschickt ausgeklügelte Verarbeitung und Zueinanderstellung der Nähte; die Form muß notgedrungen schlicht, sportlich und gegürtet sein.

Der reinseidene Regenmantel sowie auch der erheblich billigere kunstseidene — beide gummiert und wasserundurchlässig — ermöglichen es endlich einer Frau, praktisch, weil fürsorglich, angezogen zu sein, ohne auf die notwendige mondäne Eleganz verzichten zu müssen.

Was den schon öfter von mir erwähnten echten oder unechten Trench-Coat anbelangt, so gilt wieder die Maxime, die jede geschmackvolle Frau befolgen wird: die Mode mitmachen, so lange sie nicht Gemeingut der breiten Masse wird, womit aber der Fall nicht ausgeschlossen ist, daß man in diesem Jahr mit dem Trench-Coat ebenso korrekt angezogen ist, wie man es vergangenen Herbst in Biarritz und San Sebastian bereits war.

Von ganz erlesener Eleganz und ganz neu ist der Mantel aus echter Kamelhaarwolle, den im Ausland keine Frau mehr zu entbehren vermag. Er wird naturfarbig verarbeitet, hat die betont sachliche, rein sportliche Form mit Gürtel und Raglanschnitt und stilisiert mit Kragen und Verschluß den Trench-Coat in einer geschmackvollen und sinngemäß abgebogenen Form. Er sollte zu der Garderobe einer jeden Frau gehören, da er unendlich viele Zwecke vorbildlich erfüllt und überdies dank Farbe und Material einen hervorragenden Eindruck hervorruft.

Covercoat hat zwar seine Beliebtheit als Mantelstoff keineswegs eingebüßt, doch steht er in seiner Eigenschaft als Regenmantel nicht mehr an erster Stelle. Die gummierten Seiden werden entschieden den imprägnierten Wollstoffen vorgezogen.

Bleiben noch die Oelhautmäntel zu erwähnen, die, noch nicht ein Pfund schwer sind und in ein kleines Kissen verpackt werden können, in vielen leuchtenden Farben ebenfalls elegant wirken.

Die Fama berichtet, daß die heutigen Regenmäntel tagelang unter einer Wasserbrause stehen mußten, um ihre Zuverlässigkeit zu erweisen. Wer aber stand tagelang unter dieser Brause, mit diesen Regenmänteln bekleidet, und kontrollierte die Beweise?!

Der sechzehnteilige kurze Regenschirm ist nicht mehr ausschließlich auf die Trübheit dunkler Regentage abgestimmt, er wird im Gegenteil häufig so hellfarbig gewählt, daß er ebenso gut zugleich die Funktion eines Sonnenschirms ausüben kann.

Das Allerneueste ist noch der Regenmantel oder das Regencape, das sich auch der Wenigstbemittelte erlauben kann: nämlich aus Oelpapier gefertigt, ganz klein zusammenlegbar in der Tasche zu tragen, besonders praktisch für Autofahrer und Wanderlustige und erstehbar für eine ganze Reichsmark.

Daß die Regenkleidung auch das passende Schuhwerk erfordert, ist selbstverständlich. Viel Neues gibt es darin nicht, nur wasserdicht muß der Fuß gehalten werden, sei es durch Crêpesohlen oder die neuen Calmon-Gummileder-Dauersohlen, sei es durch zum Schuh farblich genau passende Gummisandaletten oder die neuen, Fuß und Bein wie eine Haut umspannenden, strumpffarbenen Gummiüberstiefel mit Reißverschluß, die den gefütterten, winterlichen Gummistoffhalbstiefel sommerlich verdrängen. Da er hoch hinauf bis dicht unters Knie reicht, wird praktischerweise zugleich der Strumpf vor häßlichen Straßenspritzern bewahrt.

Als Kopfbedeckung dient zum Regenkostüm die Laskenmütze oder die neue enganliegende Jerseykappe, beide farblich genau zum Uebrigen abgestimmt.

Sehr modern ist auch wieder der Nappa- oder Knirschlederhut in zum Mantel harmonierenden Farben.

Sollte man nun nicht bald auch noch wasserdichte Handschuhe aus Gummistoff für Regen und nicht nur für häusliche oder medizinische Zwecke herstellen?!

Resi.

Hochbahn und Lastkahn.

Berliner Erinnerung.

Von Georg Brandt.

Oben die breiten, kräftigen Träger; eiserne Träger, kühn berechnete, der Hochbahn; Eisenarme, die gewaltig sind und doch elegant zugleich, und elegant das Dahinfahren eben jetzt des Zuges oben mit den dicht besetzten Waggons, ein Freies, Großzügiges: Ausdruck, ja Symbol der Großstadt.

Und unten das Wasser, der Spreearm, an dem die lange Reihe dieser eisernen Träger des Hochbahnviadukts sich entlangzieht. Ein Lastkahn liegt auf dem Wasser; nein, liegt nicht — jetzt erst seh' ich's, da der Blick von dem frei hinstürmenden Zug oben sich ablöst —, er bewegt sich, langsam, ganz langsam; eine Schnecke gegen den eisernen Läufer oben. Das Wasser umkräuselt ihn, und der Geruch des Wassers ist da, dieser immer erfrischende, und eine andere Welt ist da, plötzlich, hier am Fuße der mondänen Hochbahnlinie, mitten in dem ungeheuren Atem der Großstadt.

Das Gelb und Rot der Hochbahnwagen steht mir noch vor Augen. Aber ein ganz anderes Rot und ein spitzes, schreiendes Grün ist es, das an diesem breiten, einfachen Lastkahn als Farbe sich auftut: krasse, unbekümmerte, grobschlächtige Farben gegen jenes stumpfe, kultivierte Gelb an dem rollenden Zug; und — ganz nah blick ich nun hin: wie so langsam sich's vorwärtsschiebt, wie der Mann dieses lange, beschwerliche Stoßruder anhebt, wie er sich's in die rechte Achsel stemmt und jetzt, sich zu Boden gleiten lassend, entlangkriecht, wirklich und wahrhaftig: kriecht, langsam, langsam, die Länge des Schiffes entlang, immer mit diesem Nachdrücken der Schulter auf die Stange zum Grunde hin: eine uralte, primitive Bewegung, und ein uraltes, primitives Werkzeug. Und mitten im überhasteten, gesteigerten Tempo der Großstadt, siehe da: das Zeitmaß des natürlichen Menschen, der Natur.

Ich bin weitergeschritten, drehe mich noch einmal um: ein Zug und wieder einer ist oben vorbeigerollt, ungestüm, unaufhaltsam. Aber nur ein ganz, ganz Weniges ist jenes Breite, Bauchige vorgeschritten, der Lastkahn; und eben wieder aufs neue, wie zuvor, kriecht der Fährmann den Bord entlang, die lange Ruderstange mit der Schulter in den Grund des Wassers einstoßend.

Jetzt galt es, die vielen Glaubensgenossen von nah und fern mit Speise und Trank zu versehen. Die evangelischen Frauen und Töchter der Gemeinde und Umgebung waren schon seit Tagen bemüht, für das leibliche Wohl der Gäste zu sorgen. Freiwillige Gaben auch aus weiten Kreisen machten es möglich, daß diese Arbeit glatt erledigt werden konnte. Zum Kochen der Speisen und Getränke waren vier Kessel im Park aufgestellt. Was hier für Arbeit geleistet wurde, beweist allein, daß von den von Pastor Grothaus an die einzelnen Festteilnehmer verabreichten Verpflegungskarten über 1300 eingelöst wurden. Nach eingenommenem Mahl begann die Feier. Mit herzgewinnenden, von süßem Humor durchwirkten Worten richtete Superintendenturverweser Jüterbok Ermahnungen an die Jugend und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß sie von nah und fern so zahlreich zusammengeströmt sei. Der vortrefflich geleitete Posaunenchor brachte manche schöne Weise zu Gehör. Das Thema der Gruppenbesprechung lautete: „Dienet einander, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat.“ Diakonissinnen, Lehrerinnen und Lehrer übernahmen die Führung der einzelnen Gruppen. Ueber das Ergebnis der Gruppenbesprechungen erstattete Pastor Grothaus Bericht. Lieder und Reigen wechselten miteinander und gaben dem Feste ein äußerlich schönes Gepräge. Mit zündenden Worten richtete Pastor Grothaus an die große Festversammlung die Aufforderung, teilzunehmen an dem Verantwortungsgefühl für Geistesleben, Glauben, Sitte und Zucht zu bewahren und zu fördern. Mit dem Marschliede: „Das Wandern ist des Müllers Lust“ setzte sich der letzte Zug unter Führung des Pastors Grothaus um 10½ Uhr zum Abmarsch in Bewegung. Ueber den Park und das Wäldchen senkte sich wieder die nächtliche Stille, in die sich der liebliche Gesang der Nachtigall einmischte.

Schwere Unwetterschäden in den Kreisen Bromberg und Wirsitz.

Das Unwetter am Sonntag hat, wie die „Deutsche Rundschau“ berichtet, in den Kreisen Bromberg und Wirsitz großen Schaden durch wolkenbruchartigen Regen und Hagelschlag angerichtet. Der heftige Sturm hat viel Obst von den Obstbäumen geworfen. Auch die Chausseebepflanzungen haben stark gelitten.

Ein Bild der Zerstörung bietet die Croner Chaussee zwischen Trischin und Goscieradz. Die angrenzenden Felder sind wie gewalzt, und es dürften die Ernteaussichten, die noch vor einigen Tagen recht günstig waren, sich durch diese Katastrophe bedeutend verschlechtert haben. Das Getreide, das im Bromberger Kreise verhältnismäßig gut stand und eine Höhe von etwa 1,70 Meter aufwies, liegt zerstampft am Boden. Auch aus Wtelno, Goscieradz, Gogolin, Klarheim und Gr.-Wudschin werden Unwetterschäden gemeldet. In Wtelno hat der orkanartige Sturm auch an den Gebäuden großen Schaden angerichtet, Häuser abgedeckt und Scheunen umgelegt. In dem genannten Ort sind acht Scheunen zerstört und zwei Häuser beschädigt worden. Auf den Chausseen sind Arbeiter mit der Beseitigung der Verkehrshindernisse beschäftigt. Telegraphenarbeiter bemühen sich um die Wiederherstellung der Telephon- und Telegraphenverbindungen. Die Schäden, die das Unwetter angerichtet hat, sind sehr groß. Der „Dziennik Bydgoski“ gibt sie mit 3 Millionen Zloty an, eine Summe, die hoffentlich zu hoch bemessen ist. Auf dem Gut in Rzenskowo im Kreise Wirsitz hat der Sturm, der nur 3 Minuten dauerte, etwa 4000 Quadratmeter Dächer abgedeckt, Mauern der Wirtschaftsgebäude beschädigt, hundertjährige Bäume mit Wurzeln ausgerissen und schweren Schaden in einem Eichwald angerichtet. Nach dem Sturm ging ein heftiger Hagelschlag nieder, der auf den Feldern des genannten Gutes einen Schaden von 200 000 Zloty anrichtete.

X **Lohnbewegung im Steinmetz- und Bildhauergewerbe.** Wie der Arbeitgeberverband für Steinmetz- und Bildhauergewerbe Großpolens uns mitzuteilen bittet, streiken seit dem 30. Mai die Posener Steinmetz- und Bildhauergehilfen. Sie verlangten zunächst eine Lohnerhöhung von 50 Prozent. Trotz mehrfacher Verhandlungen konnte noch keine Einigung erzielt werden. Der alte Stundenlohn betrug 1.50 Zloty; die Arbeitgeber wollen 1.75 Zloty bewilligen. Die Arbeitnehmer haben ihre Forderung auf 2 Zloty ermäßigt, von der sie nicht mehr abgehen wollen. Das Ende des Streiks ist deshalb noch nicht abzusehen.

X **„Wianki“ (das Fest des Kränzewerfens)** findet am Sonnabend, 23. d. Mts., abends 8 Uhr in der üblichen Weise auf der Warthe, oberhalb der Eisenbahnbrücke, Richtung Schilling, statt. Die Veranstaltung ruht wieder in den Händen des Rudervereins „Tryton“.

X **Auszeichnung.** Der Polizeiwachtmeister Adam Górski, früher in Samter, jetzt in Wreschen, hat das Verdienstkreuz aus Bronze erhalten. Górski war es gelungen, den Verbrecher Michal Klak zu verhaften, der der Bande angehörte, die vom 29. November v. Js. bis 5. Januar d. Js. im Kreise Samter die Bevölkerung in steter Aufregung erhielt und die auch den Landwirt und Ortsvorstand Rau in Turówko erschossen hatte.

X **Selbstmord durch Erhängen** verübte gestern im Wäldchen beim Fort VII a der pensionierte Postbeamte Jan Jasiewicz aus Jutroschin, Kreis Rawitsch, aus unbekannter Ursache.

X **Unfall.** Ueberfahren wurde gestern nachmittag auf dem Bernhardinerplatz von einem Wagen der 24jährige Kazimierz Eliasz, wohnhaft ul. Górna Wilda 117 (fr. Kronprinzenstraße). Er wurde in das Stadtkrankenhaus geschafft; Lebensgefahr liegt nicht vor.

X **Ein Einbruchsdiebstahl verübt** wurde gestern in die Wohnung eines Wladyslaw Kubala, ul. Nadbrzeżna 7 (fr. Uferstraße), wo aber die Diebe von dem Wächter des Hauses verscheucht wurden und ihre Beute (hauptsächlich Wäsche und Kleidung), mit Ausnahme eines Traurings, im Stich ließen.

X **Vom Wetter.** Heut, Donnerstag, früh waren bei fast wolkenlosem Wetter 15 Grad Wärme.

X **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Donnerstag, früh + 1,82 Meter, gegen + 2 Meter gestern früh.

X **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte“, ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

X **Nachtdienst der Apotheken vom 9.—15. Juni.** Altstadt: Aeskulap-Apotheke Pl. Wolności 13 (fr. Wilhelmsplatz); Saphia-Apotheke Pocztowa 31 (fr. Friedrichstr.). Jersitz: Mickiewicz-Apotheke Mickiewicza 22 (fr. Hohenzollernstr.). Lazarus: St. Lazarus-Apotheke Strusia (fr. Parkstr.). Wilda: Fortuna-Apotheke Górna Wilda 96 (fr. Kronprinzenstr.).

X **Rundfunkprogramm** für Freitag, 15. Juni. 13—14: Zeitsignal, Schallplattenmusik. 14—14.15: Börsennotierungen. 14.15—14.30: Pat-Meldungen. 17.20—17.45: Vortrag aus Warschau. 17.45 bis 18.55: Nachmittagskonzert. 18.55—19.10: „Silva rerum“. 19.30—19.55: Dr. R. Swiniarska: Die Grubenschätze Großpolens. 19.55—20.10: Wirtschaftsnachrichten. 20.15—22: Sinfoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. 22—22.20: Zeitsignal, Wetterdienst, Pat-Meldungen. 22.20 bis 22.50: Beiprogramm. 22.50—24: Tanzmusik aus der „Wielkopolanka“.

X **Rundfunkprogramm** für Sonnabend, den 16. Juni. 7—7.15: Frühgymnastik. 13—14: Zeitsignal, Schallplattenmusik. 14—14.15: Börsennotierungen. 14.15—14.30: Pat-Meldungen. 17.05 bis 17.20: Pfadfinderstunde. 17.20—17.45: Dr. Zielenczyk: Zum 150. Geburtstag Hoehne-Wronski (Uebertragung aus Warschau). 17.45—18.55: Kinderstunde (Uebertragung aus Krakau). 18.55 bis 19.10: Die Vorbereitung der Eisenbahnen zum Gaskrieg. 19.15—19.35: Englisch. 19.35 bis 20: Red. E. Swidzinski: Der Kommunismus und der Arbeiter. 20—20.20: Wirtschaftsnachrichten. 20.30—22: Abend leichter Musik. Mitwirkende: Orchester des Mandolinenklubs „Lira“, Janina Wojciechowska (Sopran), Kajetan Kopczyński (Bariton). 1. Orchester: a) Bernards: Husarenmarsch, b) Bindsay: Matinee, 2. Suppé: Arie aus „Boccacio“, Lehar: Arie aus „Paganini“ (Wojciechowska), 3. Orchester: Lange: Blumenlied, 4. Bemberg: Indisches Lied, Partos: Ballade: „Sonia“, Freire: Ballade aus dem Rittertum (Kopczyński), 5. Orchester: Uschmann: Sinecura, 6. Noskowski: Die Lerche, Gall: Ich werde dich nicht pflücken (Wojciechowska), 7. S. Dobórzki: Märchen, 8. Orchester: Chinesische Serenade. 22 bis 22.20: Zeitsignal, Wetterdienst, Pat-Meldungen. 22.20—22.50: Beiprogramm. 22.50—24: Tanzmusik aus dem „Carlton“. 24—02: XIII. Nachtkonzert der „Philips“.

Gottesdienstordnung für die katholischen Deutschen.

Vom 16. bis 23. Juni.

Sonnabend, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. — Sonntag, 7½ Uhr: Beichtgelegenheit, 9 Uhr: Predigt und Amt, 3 Uhr: Vesper und hl. Segen, danach Andacht des lebendigen Rosenkranzes, 4½ Uhr: Kinderfest in der Grabenloge. — Montag, 7½ Uhr: Gesellenverein. — Dienstag, 7 Uhr: Marienverein. — Donnerstag, 7½ Uhr: Kirchenchor.

* **Pudewitz,** 14. Juni. In der Nacht zum Montag schlug der Blitz in das Anwesen des Landwirts Kowalski in Breitenfelde bei Pudewitz. Die Gebäude waren alle mit Stroh gedeckt. Kowalski konnte mit seiner Familie nur das nackte Leben retten. Haus, Stall, Scheune, das lebende und tote Inventar, Maschinen und Stroh wurden durch das Feuer vernichtet. Versichert war Kowalski nur mäßig.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Birnbaum,** 12. Juni. Am Sonnabend verunglückte in der Nähe des früheren Internats, jetzt Erholungsheims der Landesversicherungs-Anstalt, ein Sohn des Strommeisters Bartkowiak. Er kam mit seinem Motorrade aus der Wiesenstr. und wollte in die Kaffkastr. einbiegen. Infolge zu großer Schnelligkeit verlor er die Gewalt über die Maschine und sauste mit voller Wucht über die Bordschwelle hinweg. Zwischen einem Baum und dem dort befindlichen Eisengeländer blieb diese stecken. Bartkowiak wurde sofort in das gegenüberliegende Erholungsheim gebracht und verbunden. Er hatte schwere Verletzungen, besonders am Kopf, erlitten. — Bei dem am Freitag abend niedergegangenen Gewitter schlug in Mokritz ein Blitz in ein Wohnhaus ein, ohne jedoch zu zünden. Die im Zimmer anwesenden Personen wurden betäubt und konnten sich erst nach kurzer Zeit wieder erholen. — Aus der Warte bei Groß-Krebbel im Kreise Schwerin wurde die Leiche des Arbeiters Baleszny gelandet, der vermutlich bei dem Versuche, durch Ueberqueren der Warthe nach Deutschland zu gelangen, seinen Tod gefunden hat. Er ist einer der Raubmörder, die den Landwirt Rau aus Turowo bei Pinne ermordet und beraubt hatten. Zahlreiche Einbrüche sind auf sein Konto zu schreiben.

* **Samter,** 12. Juni. Die hiesige Zuckerfabrik erwarb das Wohnhaus der Witwe Uromska in der Schützenstraße für 34 000 zł, ferner kaufte der Lehrer Dobski aus Lubinek bei Pamiątkowo das Grundstück mit Garten in der Bahnhofstraße von dem Kassierer der Kreissparkasse Kinzhuber für 33 500 zł.

* **Strelno,** 12. Juni. Während des Montag in den Morgenstunden über den hiesigen Kreis niedergegangenen heftigen Gewitters schlug der Blitz plötzlich auf den Feldern des Gutes Janówiec in eine aus vier Personen bestehende und mit Mähen beschäftigte Arbeitergruppe, wobei der Arbeiter Paczkowski auf der Stelle getötet wurde. Von den anderen 3 Arbeitern trugen zwei schwerere und einer leichtere Verletzungen davon.

* **Zduny,** 12. Juni. Vom Blitz erschlagen wurde während des letzten Gewitters eine Frau aus Siejew bei Zduny.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Hohenkirch,** 13. Juni. Zum Pfarrer der hiesigen evangelischen Gemeinde hat der Gemeindekirchenrat den Pfarrer Triebel, der auf Veranlassung des Konsistoriums die hiesige Pfarrstelle provisorisch inne hatte, gewählt.

* **Strasburg,** 13. Juni. Ein sehr schweres Gewitter zog Sonntag abend über unsere Stadt und dauerte über drei Stunden. Es gab einige Einschläge in Narben und Karlsberg. Ein Blitz zündete, und in wenigen Augenblicken stand die Scheune des Besitzers Jakob Graf in Karlsberg in Flammen und brannte nieder. Außerdem fielen dem wütenden Element ein Viehstall und ein Schuppen sowie sämtliche landwirtschaftliche Maschinen zum Opfer. In den Flammen kamen eine Kuh und viel Geflügel um. — Am Sonntag veranstaltete das hiesige Unteroffizierkorps einen Ausflug in Branitzatal bei Lautenburg. Bei der Rückkehr nach Strasburg, in der Nähe von Swierczynki, ereignete sich ein Autounfall. Ein fünfjähriges Kind, das im Chausseegraben spielte, lief plötzlich auf die Chaussee und kam unter die Räder eines Autos und wurde getötet. Im letzten Augenblick lenkte der Chauffeur zur Seite, fuhr mit dem Auto auf einen Steinhaufen und dann in den Graben. Zwei Damen und der Autobesitzer wurden aus dem Auto geschleudert und erlitten leichte Verletzungen. In schwer beschädigtem Zustande wurde das Auto nach Strasburg gebracht.

Aus Ostdeutschland.

* **Lieban i. Schl.,** 12. Juni. Einen drolligen Reinfall erlebte ein hiesiger Einwohner. Um in Landeshut einige Besorgungen zu machen, trabte er munter die Landstraße einher, im Staube der vorüberkommenden Autos. Plötzlich kam dem Wanderer ein nach seiner Ansicht origineller Einfall. Auf einem Straßenstein sitzend wartete er das Näherkommen des nächsten Kraftwagens ab, warf sich mitten auf die Straße, so daß der Kraftfahrer seinen Wagen zum Halten bringen mußte. Unter der Vorgabe, schwer krank zu sein, erreichte er es, daß ihm der Fahrer versprach, ihn bis Landeshut mitzunehmen. Unterwegs wurde der so schwer Kranke aber sehr schnell fidel, und der Fahrer merkte bald, daß er geprellt werden sollte. Für diesen Streich wurde nun dem sparsamen „Kranken“ eine gehörige Revanche erteilt. Der Kraftfahrer lud seinen Passagier ein, noch ein Stück weiter mitzufahren und erst auf dem Rückweg seine Besorgungen zu machen. Dieses Anerbieten wurde gern angenommen. Nun ging die Fahrt in beschleunigtem Tempo mehrere Kilometer über Landeshut hinaus und mitten auf einsamer Strecke wurde der Nassauer, unter der Vorgabe, einer Reparatur, abgesetzt. Kaum hatte der Sparer den Wagen verlassen, als der Wagen sich in schnellstem Tempo in Bewegung setzte und den verdutzten Sparer zwang, den stundenlangen Weg nach Landeshut zu Fuß zurückzulegen.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unsern Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung werktäglich von 12 bis 1½ Uhr.

Aktien. Die Aktien der Zement- und Kalkfabrik Piechcin sind am 24. April 1928 von 1000 Mark auf 20 Zloty Nominalwert umvalutiert worden. Die 17½prozentige Dividende bei Piechcin, also 3,50 Zloty je 20 Zloty-Aktie, ist schon jetzt bei der Bank Przemysłowców in Posen zahlbar. Der Nominalwert der Aktien der Kartoffelflockenfabrik Luban beträgt nach 1000 Mark nunmehr 37 Zloty und der Nominalwert der Dr. Roman May-Aktien 50 Zloty.

G. F. M. 100. Wir können Ihnen den Wert des Altenteils und der verschriebenen Summe erst dann angeben, wenn Sie uns außer dem Jahre auch den Monat mitteilen, in dem die Beträge verabredet sind. Ferner ist auch die Angabe nötig, ob es sich um deutsches oder polnisches Geld handelt.

K. 100. Etwaige Bemühungen um eine Erhöhung der Rente haben keinerlei Aussicht auf irgendwelchen Erfolg.

G. B. in W. Toussaint-Langenscheidt, polnische Unterrichtsbriefe II. Kursus ist antiquarisch nicht auf Lager. — Eine Verzollung von Büchern findet nicht mehr statt. — Neu kostet der 2. Kursus mit Porto und Verpackung 47 Zloty.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen,** 12. Juni. Vor der 5. Strafkammer standen der vorbestrafte Schlosser Józef Sobkowski und Ignac Szczeciński unter der Anklage, am 21. August v. Js. bei K. Kretschmer eingebrochen zu sein und Gegenstände im Werte von 15 000 Zloty gestohlen zu haben. Sobkowski hatte außerdem dem Baterak ein Fahrrad unterschlagen, auf den Polizeibeamten Kaptuszek, als dieser ihn im November v. Js. verhaften wollte, geschossen und schließlich, verhaftet, sich einen falschen Namen zugelegt. Das Gericht verurteilte Sobkowski zu 3 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und zur Stellung unter Polizeiaufsicht, den Szczeciński zu 1½ Jahren Zuchthaus.

* **Bromberg,** 13. Juni. Wegen Unterschlagung im Amte hatte sich gestern der Sekretär des Kreislandamtes, Hieronymus Liska aus Salno, Kreis Bromberg, vor Gericht zu verantworten. Außerdem ist er beschuldigt, eine Fälschung der Tagebücher vorgenommen zu haben. Er ist geständig und macht seine damalige Notlage geltend. Das Urteil lautete auf vier Monate Gefängnis mit Bewilligung einer Bewährungsfrist. — Wegen Unterschlagung hatte sich der Verbandssekretär der freien Gewerkschaften, Franz Derezinski, vor der ersten Strafkammer zu verantworten. Der Angeklagte unterschlug Ende vorigen Jahres einen Geldbetrag und zwei Gegenstände, die zu Weihnachten an arme Arbeiter verteilt werden sollten. Das Gericht verurteilte ihn zu zwei Monaten Gefängnis mit Bewilligung einer Bewährungsfrist.

* **Neustadt,** 11. Juni. Ein aufsehenerregender Prozeß fand am 4. und 6. d. Mts. vor der Strafkammer statt. Auf der Anklagebank mußten der Bürgermeister von Neustadt, Kruczyński, sowie die drei Beamten der Stadthauptkasse: Suszek, Rendant, Zagórski, Kassierer, und Rozławski, Buchhalter, Platz nehmen. Dem Bürgermeister wurde vorgeworfen, mit Hilfe der Kassenbeamten in das Bureau der Gasanstalt eingedrungen zu sein, die Kassenbücher an sich genommen, einige hundert Zloty zwar zur Kasse überwiesen, aber erst später eingetragen zu haben. Nach Verlesung der Anklageschrift beteuerten die Angeklagten, unschuldig zu sein, es handle sich um erdachte Beschuldigungen. Der Verteidiger beantragte die Zeugenvernehmung und die Nichtvereidigung des Klägerzeugen, Direktors der Gasanstalt Golski, welchem Antrage der Gerichtshof stattgab mit eventueller späterer Vereidigung. Nach der Mittagspause um 5 Uhr wurde der Zeuge Golski vernommen. Zunächst beantragte der Verteidiger die Protokollierung, daß Golski aufgrund eines Schriftstücks vom Wojewoden vom Amte suspendiert sei mit Gehaltssperrung. Zeuge beleuchtete in einer längeren Ausführung den Einbruchsakt. Der Zeuge Kriminalbeamte Tadrowski gibt an, er habe eine Revision in der Gasanstalt vorgenommen und alles durcheinander liegend vorgefunden; von einem Einbruch habe er nichts feststellen können, wohl aber habe er Spuren von Veruntreuungen entdeckt, weshalb der Bürgermeister bei allen Angestellten dieser Anstalt eine Revision anordnete. T. führte diese aus und verhörte die Angestellten, die bezeugten, daß G. Gelder einnahm und es wurde festgestellt, daß diese nicht zur Hauptkasse abgeführt wurden. Ein Zeuge gibt an, daß G. eine Geheimkasse führte. Zeuge Polizeikommissar Kauß bekundet, daß er den Einbruch für einen vorgetäuschten hält. Zeuge Stadtrat Michalski sagte aus, daß G. die Magistratsbeschlüsse ignorierte. Nach Vernehmung noch einiger Zeugen, die belastend gegen G. aussagten, schloß der Vorsitzende die Beweisaufnahme. Der Staatsanwalt stellte keinen Strafantrag. Dann beantragte der Verteidiger Freispruch, der auch ausgesprochen wurde.

Sport und Spiel.

Der Olympia-Fußballmeister.

Im wiederholten Finale hat nun doch Uruguay die argentinische Mannschaft, die sich sehr großer Sympathien erfreute, knapp 2:1 besiegt. Zweiter des olympischen Turniers ist also Argentinien, dritter Italien, vierter Aegypten (von Italien 11:3 geschlagen).

Die Rennen in Bromberg.

Die Bromberger Rennsaison beginnt am 29. Juni und dauert bis zum 29. Juli, 10 Tage umfassend. Die Meldungen sind recht zahlreich eingegangen. Baron Kronenberg ist mit 8 Pferden vertreten, Landschaftsrat Żychliński mit 6, Graf Mielżyński mit 12, das 17. Ulanenregiment, aus dem der diesjährige Derbysieger in Warschau hervorgegangen ist, Baron Maltzan, mit 3 Pferden usw. Am 8. Juli findet die feierliche Einweihung der Bromberger Rennbahn von Kapuściski Male statt.

Spielplan des Teatr Wielki.

Donnerstag, 14. Juni: **„Carmen“.** (Gastspiel Marja Janowska-Kopczyńska.)

Freitag, 15. Juni: **„Ein Herbstmanöver“.**

Sonnabend, 16. Juni: **„Aida“.** (Gastspiel Mieczysław Perkowicz.)

Sonntag, 17. Juni: **„Bote Nr. 6666“.**

Montag, 18. Juni: **„Bajazzo“** und **„Scheherezade“.** (Letztes Gastspiel Mieczysław Perkowicz.)

Die Abendvorstellungen im Teatr Wielki beginnen um 8 Uhr.

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11½ bis 2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Wettervoraussage für Freitag, 15. Juni.

= Berlin, 14. Juni. Für das mittlere Norddeutschland: Kühler, wechselnd bewölkt mit einzelnen Regenfällen, westlichen Winden. — Für das übrige Deutschland: Von West nach Ost fortschreitende Abkühlung, im Norden vielfach Regenschauer, im Osten Gewitter, im Süden meist trocken.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Andacht in den Gemeinde-Synagogen.

Synagoge A. — Wolnica.

Freitag, abends 7½ Uhr; Sonnabend morgens 7½ Uhr; vormittags 10 Uhr mit Neumondverkündung (Tammus) und Predigt; nachmittags 4½ Uhr mit Schrifterklärung. — Sabbatausgang 9 Uhr 23 Minuten. — Werktäglich morgens 7 Uhr mit anschließendem Lehrvortrag; abends 7½ Uhr. — Sonntag, abends: Jom Kippur koton.

Synagoge B. — (Israel. Brüdergemeinde) Dominikańska.

Sonnabend nachm. 4 Uhr: Jugendandacht.

Der polnische Zuckerexport

in der 1. Hälfte der laufenden Kampagne, d. h. in der Zeit vom 1. Oktober 1927 bis 31. März 1928, hat im Vergleich zu den beiden Vorjahren stark rückläufige Tendenz, die, wie auch die Entwicklung der tschechoslowakischen Zuckerausfuhr zeigt, mit der schwierigen Gesamtlage auf dem Weltzuckermarkt im Zusammenhang steht. Dieser Umstand wirkt sich für die polnische Zuckerindustrie um so verhängnisvoller aus, als der Inlandsverbrauch, der ohnehin durch höhere Preise zu Gunsten des Exports belastet wird, nicht in einem Masse gestiegen ist, das einen Ausgleich schaffen konnte. Denn der heimische Konsum ist zwar von 139 434 t in den Monaten Oktober-März 1926/27 auf 168 984 t in der gleichen Zeit 1927/28, also um 29 550 t angewachsen, der Export aber gleichzeitig von 198 678 auf 140 572, also um 58 106 t zurückgegangen.

Der Gesamtexport von 140 572 t im Werte von 82 586 000 zł in der 1. Hälfte der Kampagne 1927/28 (gegenüber 198 678 t im Werte von 126 297 000 Złoty im gleichen Zeitraum 1926/27 und 175 816 t im Werte von 77 473 000 zł im gleichen Zeitraum 1925/26) verteilt sich auf die verschiedenen Zuckersorten, wie folgt:

	1927/8	1926/7
		1. Oktober—31. März
Rohzucker	89 662 t	106 506 t
	48 740 000 zł	64 637 000 zł
Kristallzucker	36 586 t	70 244 t
	23 515 000 zł	46 874 000 zł
Raffinade	35 t	5 844 t
	23 000 zł	3 885 000 zł
nicht besonders	14 289 t	16 084 t
bezeichneter Z.	10 308 000 zł	10 901 000 zł

In dieser Tabelle fällt besonders die starke Verminderung des Kristallzucker- und Raffinadeexports im Laufe dieser Kampagne ins Auge (der geringe Umfang des letzteren kommt einem völligen Aufhören gleich), und ferner, dass der Anteil der Rohzuckerausfuhr am Gesamtexport von Zucker sich immer mehr erhöht. 1925/6 entfielen nur 51,5 Prozent der Zuckerausfuhr auf unverarbeitetes Material, 1926/7 bereits 53,8 Prozent, 1927/8 sogar 64 Prozent.

Rohzucker geht noch immer in erster Linie nach England, das 1927/8 (gemeint ist jeweils die 1. Hälfte der Kampagne) 25 805 t, 1926/7 21 209 t, 1925/6 32 139 t erhielt. An 2. Stelle stehen die Niederlande mit 20 536 bzw. 25 311 bzw. 20 610 t. Stark verringert haben sich die Bezüge Deutschlands, das 1927/8 nur noch 9 038 gegenüber 23 246 t in der 1. Hälfte der Kampagne 1925/6 erhielt; das 1926/7 bezogene Quantum war allerdings noch kleiner (5456 t). Der auffallendste Rückgang ist bei Schweden festzustellen, das 1927/8 nur noch 8789 t gegenüber 48 693 t in der Vergleichszeit des Vorjahres einführte, während 1925/6 kein Export dahin stattgefunden hat. Italien ist in der laufenden Kampagne erstmalig als Bezieher von 10 820 t aufgetreten. Dänemark hat seinen Import an polnischem Rohzucker von 200 bzw. 230 t in der Kampagne 1925/6 und 1926/7 auf 7230 t gesteigert. Die Ausfuhr nach Frankreich ist zwar im Vergleich zur vorigen Kampagne gestiegen (auf 6222 gegenüber 2250 t), hinter der Kampagne 1925/6 (10 182 t) aber nicht unwesentlich zurückgeblieben.

Auch in der Kristallzucker-Ausfuhr hält England die Spitze mit 11 535 t in der 1. Hälfte der Kampagne 1927/8 bzw. 17 312 t im gleichen Zeitraum 1926/7 und 27 248 t im gleichen Zeitraum 1925/6. Deutschland an 2. Stelle mit 8775 bzw. 5239 bzw. 11 698 t hat seine Bezüge im Vergleich zur Kampagne 1925/6 zwar eingeschränkt, aber nicht in so hohem Masse, wie dies bei England der Fall ist. Gestiegen ist dagegen der Export nach den Niederlanden auf 5679 t gegen 362 t bzw. 4224 t. 4300 t nach Lettland bedeuten eine Erhöhung des vorjährigen Exports (2583 t), aber eine Verringerung der Ausfuhr von 1925/6 (6854 t). Die Bezüge der nordischen und baltischen Länder (Litauen, Estland, Finnland, Norwegen, Dänemark und Schweden) sind über den Rahmen der allgemeinen Verminderung des Kristallzuckerexports hinaus zurückgegangen. Sie führten 1927/8 nur 6104 gegenüber 15 660 bzw. 15 193 t, also weniger als die Hälfte der Vorjahrsmengen ein. Ganz aufgehört hat in der laufenden Kampagne die Ausfuhr nach Britisch-Indien und Russland, die 1926/7 mit 17 281 bzw. 1090 t figurierten. Ein fast völliges Aufhören bedeutet die geringe Einfuhr Frankreichs (nur 99 t), das 1926/7 noch 8707, 1925/6 5977 t aufnahm.

Das kleine Quantum Raffinade (35 t) ist nach Litauen gegangen. Neben Deutschland, das 1926/7 mit 2786 t alle übrigen Bezieher dieses Produkts weit überflügelte, sind als Raffinadekäufer weggefallen: Russland (733 t in den Monaten Oktober—März 1926/7), England (555 t), Lettland (183 t) usw.

Litauen steht auch an der Spitze der Empfänger von „nicht näher bezeichnetem Zucker" (1927/8 3450 t, 1926/7 1582 t, 1925/6 1646 t), wie überhaupt die nordischen und baltischen Länder hier die Hauptrolle spielen. Estland empfing 2582 bzw. 2388 bzw. 1710 t, Finnland 2204 bzw. 750 bzw. 3582 t, Lettland 2024 bzw. 2805 bzw. 1680 t, Schweden 966 bzw. 110 bzw. 0 t, Dänemark 755 bzw. 199 bzw. 324 t. Deutschland mit 994 bzw. 1597 bzw. 622 t und England mit 671 bzw. 626 bzw. 1728 t stehen in letzter Position. Der Export nach den Niederlanden, der 1926/7 noch 638 und 1925/6 100 t betrug, hat mit 4 t zuletzt keine Bedeutung mehr. Der vorjährige Hauptabnehmer Britisch-Indien (4799 t) ist ebensowie Frankreich, das 1925/6 351 t einführte, ganz in Fortfall gekommen.

Polens Export von Metallerzeugnissen (wobei die unter Zollvergünstigungen — Exportprämien — ausgeführten Waren nicht eingerechnet sind) stellte sich im 1. Quartal d. Js. nach Daten des polnischen Exportverbandes der Metallindustriellen auf insgesamt 265 302 kg i. W. v. 406 595 zł. Hiervon entfielen auf Zinkblech 172 958 kg i. W. v. 213—791 zł, von denen 67 786 kg i. W. v. 85 705 zł nach Oesterreich gingen, 60 347 kg i. W. v. 73 615 zł nach den Niederlanden, 21 936 kg i. W. v. 26 578 zł nach der Schweiz, 7847 kg i. W. v. 9461 zł nach Ungarn, 5121 kg i. W. v. 6186 zł nach Rumänien, 5000 kg i. W. v. 6063 zł nach Dänemark, 3000 kg i. W. v. 3584 zł nach Schweden, 1000 kg i. W. v. 1211 zł nach Estland, 921 kg i. W. v. 1388 zł nach der Tschechoslowakei. Von 70 102 kg Textilmaschinen i. W. v. 156 459 zł empfing Rumänien 46 234 kg i. W. v. 105 526 zł, Ungarn 12 241 kg i. W. v. 23 280 Złoty, Litauen 4800 kg i. W. v. 9603 zł, Bulgarien 2418 kg i. W. v. 3736 zł, Jugoslawien 2270 kg i. W. v. 8534 zł, Oesterreich 2024 kg i. W. v. 4900 zł, die Türkei 115 kg i. W. v. 880 zł. Maschinen zur Zerkleinerung verschiedener Materialien wurden 2799 kg i. W. v. 14 011 zł exportiert, davon 1143 kg i. W. v. 5386 zł nach Oesterreich, 585 kg i. W. v. 3579 zł nach der Tschechoslowakei, 559 kg i. W. v. 2533 zł nach Jugoslawien, 302 kg i. W. v. 1340 zł nach Italien, 146 kg i. W. v. 821 zł nach Ungarn, 53 kg i. W. v. 311 zł nach Rumänien, 11 kg i. W. v. 41 zł nach der Schweiz. 16 340 kg Zementmaschinen i. W. v. 20 470 zł sind nach Jugoslawien, 3100 kg Material für den Eisenbahnoberbau nach China und 3 kg Schweissmaschinen i. W. v. 214 zł nach Rumänien abgesetzt worden.

Aus der polnischen Blechwaren-Industrie. Seit längerer Zeit macht sich ein steigender Bedarf an Blechverpackungen und Reklameschildern aus Blech auf dem polnischen Markte bemerkbar. Besonders gewachsen ist die Aufnahmefähigkeit an Büchsen für Oele und Schmieren sowie an Blechtuben für kosmetische Erzeugnisse. Trotzdem arbeiten die polnischen Fabriken, welche diese Artikel herstellen, nur mit knappem Gewinn, da die Verkaufspreise den gestiegenen Rohstoffpreisen mit Rücksicht auf die lebhafte Konkurrenz untereinander sowie auch des Auslandes nicht haben angepasst werden können. Wiederholte Versuche, zu einer Preiskonvention zu gelangen, sind an der Vielseitigkeit der Produktion gescheitert. Die deutsche Konkurrenz macht sich vor allem im Gebiet der Freien Stadt Danzig schwer fühlbar. Von einem nennenswerten Export kann nicht die Rede sein. An Rohstoffen wird Weissblech hauptsächlich aus England, Schwarzblech z. T. aus Deutschland bezogen, da das ausländische Material bei besserer Qualität sich nicht teuerer als das polnische stellt. Die Produktion von Qualitätsblechen ist erst seit 1926 von einigen polnisch-oberschlesischen Walzwerken aufgenommen worden. Jedoch werden diese Erzeugnisse noch nicht als konkurrenzfähig angesehen.

Die polnische Gerberbei-Industrie zeigte zwar zu Beginn der Sommersaison eine gewisse Belebung, doch rechnet man nicht mit einem ebenso günstigen Verlauf wie im Vorjahr. Die starken Preisschwankungen für Rohmaterial haben zu einer Unsicherheit in der Produktion geführt, so dass die Gerbereien z. Zt. von grösseren Einkäufen Abstand nehmen. Beklagt wird noch immer sehr die mangelhafte Organisation des Handels mit inländischen Rohhäuten. Die Abhängigkeit von der Einfuhr ausländischen Rohmaterials wächst zusehend, während gleichzeitig auch die Ausfuhr polnischer Häute ständig zunimmt. So sind im ersten Quartal 1928 bereits 6085 t i. W. v. 20 Millionen Złoty gegen 5056 t i. W. v. 13 Millionen Złoty in der Vergleichszeit 1927 importiert und 2388 t i. W. v. 7 Millionen Złoty (gegen 1039 t i. W. v. 2 Millionen Złoty) exportiert. — In Lodz wird gegenwärtig unter Aufwendung von ca. 1 Million Złoty (und angeblich amerikanischer Beteiligung) eine neue Gerberei gebaut, die zunächst Sohlenleder, später aber auch andere Artikel herstellen soll. — Eine Preissteigerung, besonders für Hartleder, ist in nächster Zeit bestimmt zu erwarten.

Eine neue Anleihe des Danziger Hafenausschusses. Dem Vernehmen nach beabsichtigt der Danziger Hafenausschuss zur Finanzierung eines weiteren Ausbaues des Danziger Hafens eine Anleihe aufzunehmen. Bekanntlich hat der Danziger Hafenausschuss erst im Sommer 1927 in Amerika eine Anleihe in Höhe von 4,5 Mill. Dollar zu diesem Zweck aufgenommen.

Der Abschluss der Danziger Raiffeisen-Banken. Die Danziger Raiffeisenbank, e. G. m. b. H., und ihre Tochtergesellschaft, die Danziger Landwirtschaftsbank A.-G. haben ihre Jahresbilanzen der kürzlich stattgehabten Generalversammlung vorgelegt. Die Danziger Raiffeisenbank weist einen Reingewinn von 26 556,99 Gulden aus, der mit 26 000 Gulden den Reserven zugeführt wird, die damit auf 508 000 Gulden anwachsen.

Die Danziger Landwirtschaftsbank hat dagegen einen Verlust von 327 638 Gulden aufzuweisen, weil ein Teil ihrer aus früheren Jahren übernommenen Aussenstände sich als uneinbringlich erwiesen hat. Dieser Verlust ist vorläufig auf neue Rechnung vorgetragen. Er kann durch Herabsetzung des Grundkapitals und Zusammenlegung der Aktien auf 66⅔ Prozent getilgt werden.

Eine von einem früheren Angestellten der Banken geführte Opposition versuchte, die Bilanzen anzufechten, doch wurde Widerspruch zu Protokoll nur gegen die Feststellung der Bilanz der Raiffeisenbank erklärt mit der Begründung, dass die Raiffeisenbank einen erheblichen Betrag in Beteiligungen festgelegt habe. Der Vorstand begründete ausführlich die bezüglich der Beteiligungen getroffenen Massnahmen. Die Bilanzen wurden mit grosser Mehrheit genehmigt.

Der Saatenstand in der Ukraine hat sich in letzter Zeit bedeutend gebessert. Namentlich trifft dies für Roggen und Weizen in den westlichen und östlichen Gebietsteilen zu. Doch liegen auch für Gerste und Hafer zum Teil günstige Meldungen vor.

Das Warschauer Landwirtschaftliche Syndikat A.G. Warszawski (Syndikat Rolniczy Sp. Akc.) verteilt vom Reingewinn für 1927 in Höhe von 70 078,04 Złoty (laut Generalversammlungsbeschluss) eine Dividende von 2,5 Prozent (1926 3 Prozent). Das Aktienkapital beträgt 2 Millionen Złoty.

Märkte.

Getreide. Warschau, 13. Juni. Im heutigen Privatgetreidehandel war die Stimmung bei ausreichendem Angebot ruhig. Notiert wurde für 100 kg frei Warschau: Roggen 51.50, Weizen 58.50, Braugerste 53, Grützgerste 48.50, Hafer 49—51. Im Futtermittelhandel wird für 100 kg notiert: Hafer 53, Kleeheu 28—30, mittlere Sorten 20, schlechtere Heusorten 15 bis 17, Langstroh 14, Kleien 36.

Lemberg, 13. Juni. Roggen und Hafer konnten bei erhöhtem Geschäft im Preise anziehen, sonst ist die Lage unverändert. Der Gesamtumsatz betrug gegen 250 000 t. Tendenz uneinheitlich, Stimmung belebt. Börsenpreise: Roggen 48—49, Hafer 45.25 bis 46.25. Marktpreise: Mahlgerste 41—42.

Kattowitz, 13. Juni. Exportweizen 57—58, Inlandsweizen 52—54, Exportroggen 59—61, Inlandsroggen 52—54, Exporthafer 50—51, Inlandshafer 47—49, Exportgerste 53—56, Inlandsgerste 51—53. Frei Käuferstation: Leinkuchen 54—56, Weizenkleie 35—36, Roggenkleie 35.50—36.50. Tendenz unverändert.

Berlin, 14. Juni. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 255—257, Juli 272, Sept. 265.5. Tendenz schwächer. **Roggen:** märk. 272—274, Juli 269, Sept. 250.75. **Gerste:** Sommergerste 245—270. **Hafer:** märk. 259 bis 264. **Mais:** 240—243. **Weizenmehl:** 31.75—35.75. **Roggenmehl:** 35.75—38.5. **Weizenkleie:** 16.5—16.75. **Weizenkleiemelasse:** 16.75—17.25. **Roggenkleie:** 18.5. **Viktoriaerbsen:** 50—62. **Kleine Speiseerbsen:** 35—40. **Futtererbsen:** 24.5—26. **Peluschken:** 24—24.5. **Ackerbohnen:** 23—24. **Wicken:** 25—27. **Lupinen, blau:** 14.25—15.5. **Lupinen, gelb:** 16—17. **Seradella, neue:** 23—28. **Rapskuchen:** 18.8—19. **Leinkuchen:** 22.6—23.4. **Trockenschnitzel:** 15.8—16. **Soyaschrot:** 20.6—21.2. **Kartoffelflocken:** 26.6—27.

Kartoffeln. Berlin, 14. Juni. Weisse 3.00—3.20, rote 3.30—3.50, gelbe 4.90—5.20, grossfallende und Industriekartofeln über Notiz. Fabrikkartoffeln —.—.

Produktenbericht. Berlin, 14. Juni. Auch heute wurde der Produktenmarkt wieder von schwacher Stimmung beherrscht. Der schlechte Mehlabsatz lässt bei den Mühlen keine Kaufneigung aufkommen, Preisermässigung erhöht die Unternehmungslust auch nicht. Weizen ist vom kanadischen Farmerpool zu gestrigen Preisen angeboten, die freien nordamerikanischen Exporteure offerieren etwas billiger als gestern und haben dadurch ihr Preisniveau dem des Pools etwas angepasst. Die argentinischen Ablader sind in den Forderungen gleichfalls entgegenkommender. Aus Mitteldeutschland lag wieder stärkeres Angebot von Inlandsweizen vor, soweit Umsätze stattfanden, erfolgten sie zu 1—2 Mark niedrigeren Preisen. Roggen ist in Auslandsware, namentlich von der zweiten Hand, ziemlich beträchtlich im Preise ermässigt, das inländische Angebot ist zwar weiter ziemlich klein, infolge der Betriebsstillegung von Provinzmühlen kommt aber doch mehr Material als in der letzten Zeit an den hiesigen Markt. Lieferungspreise stellten sich sowohl für Weizen als auch für Roggen niedriger. Roggen- und Weizenmehle haben ruhiges Geschäft, für letztere sind Offerten teilweise um 25 Pfg. ermässigt, das Angebot guter und mittlerer Haferqualitäten ist ziemlich klein. Forderungen der Provinz sind aber schwer durchzusetzen. Gerste still.

Vieh und Fleisch. Warschau, 13. Juni. Der Schweineauftrieb betrug heute 737 Stück bei Preisen von 2.40—2.30 zł, der Rinderauftrieb 571 Stück bei Preisen ausserhalb Warschaus von 1.40 zł und der Kälberauftrieb 710 Stück bei Notierungen von 1.60 bis 2 zł für 1 kg Lebendgewicht loko städt. Schlachthaus. Fleischzufuhren: 2788 Viertel Rindfleisch zu 2.50—2.70 zł, 2286 Viertel Kalbfleisch zu 2—2.40, 243 Viertel Hammelfleisch zu 2.50—2.80 zł und 5322 kg Schweinefleisch zu 2.70 zł für 1 kg.

(Schlusskurse.) Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %:	14. 6.	13. 6.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	66.00G	66.25G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligationen der Stadt Posen (100 zł.)	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	97.00 +	97.00G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	—	—
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	31.00 +	31.00 +
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	96.00G	96.00 +

Tendenz: ruhig.

Industrieaktien.

	14. 6.	13. 6.		14. 6.	13. 6.
Bk. Kw., Pot.	92.00G	—	Hurt. Skór.	—	—
Bk. Przemysl.	—	—	Herzf.-Viktor.	—	—
Bk.Zw.Sp.Zar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P.Bk. Ziemian	—	—	Dr.RomanMay	—	108.00B
Bk. Stadtnag.	—	—	MłynWągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
BrowarGrodz.	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Browar Krot.	—	—	Piechcin	—	—
Brzeski-Auto	22.00B	—	Płótno	—	—
Cegielski H.	44.00G	—	P.Sp.Drzewna	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skor	—	40.00G	Unja	26.00B	—
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr.Cer.Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zar	—	—
Hartwig C.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—
H. Kantorow.	—	—			

Tendenz: ruhig.
G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums.

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 14. Juni für 1 Dollar 8.87—8.88 zł, 1 engl. Pfund 43.32 zł, 100 schweizer Franken 171.00 zł, 100 französische Franken 34.88 zł, 100 deutsche Reichsmark 212.04 zł, 100 Danziger Gulden 172.96 zł.

Der Złoty am 13. Juni 1928: Riga 58.65, Zürich 58.175, Bukarest 1817, London 43.52, Neuyork 11.25, Wien 79.55—79.89, Prag 377.50, Budapest (Noten) 64.10 bis 64.40.

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	14. 6.	13. 6.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	95.50	94.00
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	67.00	67.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	87.00	87.00
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	104.00	104.00
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	62.00	62.00

Industrieaktien.

	14. 6.	13. 6.		14. 6.	13. 6.
Bank Polski	195.00	195.00	Nafta	—	—
Bank Dyskont.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Handl.i.W.	117.00	117.00	Nobel-Stand.	31.00	31.00
Bk. Zachodni	34.00	34.00	Cegielski	44.00	—
Bk.Zw. Sp.Z.	—	87.50	Fitzner	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	—	—
Puls	—	—	Modrzejów	47.50	48.00
Spiess	162.50	162.50	Norblin	240.00	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Zgierz	—	—	Ostrowice	114.00	116.50
Elektr. Dąbr.	—	—	Parowozy	—	—
Elektryczność	—	—	Pocisk	10.10	10.25
P. Tow. Elekt.	—	—	Rohn	—	—
Starachowice	60.00	60.00	Rudzki	49.00	48.50
Brown Bovery	—	—	Stąporków	—	—
Kabel	—	—	Ursus	—	—
Siła i Światło	160.00	—	Zieleniewski	—	—
Chodorów	—	180.00	Zawiercie	—	—
Czersk	—	—	Żyrardów	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	17.00	17.25
Gosławice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	258.00	252.00
W. T. F. Cukru	69.00	—	Herbata	—	—
Firley	58.50	69.00	Spirytus	39.50	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	201.00	195.00	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—
Węgiel	100.00	100.00	Lombard	—	—

Tendenz: etwas fester.

Amtliche Devisenkurse.

	14. 6. Geld	14. 6. Brief	13. 6. Geld	13. 6. Brief
Amsterdam	—	—	358.80	360.60
Berlin*)	212.77	213.19	—	—
Brüssel	124.25	124.87	124.21	124.63
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.40	43.62	43.40	43.62
New-York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	34.95	35.13	34.95	35.1250
Prag	26.35	26.48	26.35	26.48
Rom	—	—	46.75	47.99
Stockholm	—	—	—	—
Wien	125.09	125.71	125.06	125.68
Zürich	171.15	172.21	171.35	172.20

*) Ueber London errechnet.
Tendenz behauptet.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Danziger Börse.

Amtliche Devisennotierungen.

Devisen	12. 6. Geld	12. 6. Brief	14. 6. Geld	14. 6. Brief
London	25.025	—	25.025	—
Newyork	—	—	—	—
Berlin	—	—	122.327	122.633
Warschau	57.43	57.57	57.43	57.57
Noten				
Engl. Pfund	—	—	—	—
Dollar	—	—	—	—
Reichsmark	—	—	—	—
Złoty	57.43	57.58	57.44	57.59

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 14. Juni, 13,30 Uhr. Die feste Neuyorker Börse und die grossen Kurssteigerungen an der gestrigen Frankfurter Abendbörse wirkten im heutigen Vormittagsverkehr nach. Vorbörslich schritt jedoch die Spekulation auf einigen Märkten zu Realisationen, so dass die Haltung nicht so fest war wie erwartet wurde. Im Vordergrunde des Interesses standen heute wieder die zum Teil schon gestern favorisierten Werte, deren Reihe sich jedoch vergrössert hat. Im allgemeinen war das Kursniveau gut behauptet, die bevorzugten Werte wiesen sogar Besserungen bis 8 Prozent und darüber auf. Das Geschäft war nicht sehr lebhaft, einige kleine Kundenorder lagen vor, doch fehlte das Ausland heute gänzlich. Die herauskommende Ware der Spekulation in einigen Werten wurde glatt aufgenommen. Kaliwerte, bei denen man von einem Rekordabsatz in diesem Monat spricht, vor allem aber Salz Detfurt, auf die schon gestern umlaufenden Gerüchte über ein sehr günstiges Bezugsrecht, hatten ziemlich lebhaftes Geschäft und konnten bis 8¾ Prozent anziehen. Auch Dessauer Gas, bei denen man fortgesetzte Käufe der Harriman-Gruppe beobachten wollte, konnten ihre Kurssteigerungen fortsetzen. Auffallend fest lagen Stoehr, da die Hoffnung auf baldige Zahlungen aus dem Freigabegesetz. Von Montanwerten lagen Essener, Rheinische Braunkohle und Stollberger Zink bis 4 Prozent höher. Chadeaktien im Zusammenhang mit der festen Brüsseler Börse 7 Mark höher. Kunstseidenwerte bis 10 Prozent fester. Norddeutsche Wolle und Feldmühle sehr lebhaft. Im Verlaufe wurde es erst etwas schwächer, da die Spekulation weiter zum Teil realisierte, doch konnte später eine allgemeine Erholung sich wieder durchsetzen. Schubert und Salzer gewannen erneut 5 Prozent, Stoehr sogar 10 Prozent, auch Dessauer Gas und Karstadt mehrere Prozent höher. Deutsche Anleihen still, von Ausländer waren Rumänen und Türken fester. Am Pfandbriefmarkte ergaben sich bei kleinem Geschäft überwiegend Kursbesserungen. Deutsche Liquidationspfandbriefe 3 Prozent bei Materialknappheit fester. Geld war heute bei unveränderten Sätzen sehr leicht. Zum morgigen Zahltag braucht man mit Schwierigkeiten nicht zu rechnen. Devisen waren heute eher gefragt, das Pfund lag international leichter.

(Anfangskurse.) Terminpapiere.

	14. 6.	13. 6.		14. 6.	13. 6.
Dt. R.-Bahn	—	94.00	Goldschmidt	—	101.25
A.G.f.Verkehr	—	193 25	Hbg. Elk.-Wk.	—	160.50
Hamb. Amer.	—	164.50	Harpen. Bgw.	162.62	162.62
Hb.Südam.	—	—	Hoesch	143.50	138.00
Hansa	—	208.75	Holzmann	152.25	—
Nordd. Lloyd.	—	156.25	Ilse Bgbau.	—	—
Al.Dt.Kr.Anst.	141.25	141.25	Kaliw. Asch.	237.75	—
Barmer Bank	149.00	149.00	Klöckner	134.00	—
Berl.Hls.-Ges.	271.50	269.00	Köln-Neuess.	—	138.00
Com.u.Pr.-Bk.	194.00	189.00	Löwe, Ludw.	249.50	243.00
Darmst. Bank	282.50	277.00	Mannesmann	143.25	—
Deutsch.Bank	167.00	167.00	Mansf. Bergb.	119.50	—
Disc.-Ges.	—	164.75	Metallbank	155.00	—
Dresdner Bk.	167.00	166.50	Nat. Auto-Fb.	90.50	—
Mtdtsch.K.Bk.	—	207.50	Oschl. Eis. Bd.	103.50	101.75
Schulth. Patz.	359.00	342.00	Oschl. Koksw.	105.00	—
A. E. G.	—	182.00	Orenst. u. Kop.	124.25	122.50
Bergmann	—	206.00	Ostwerke	322.75	314.00
Berl. Msch.-F.	—	125.75	Phönix Bgbau	96.25	96.50
Buderus	—	86.75	Rh.Braunkoh.	306.50	330.50
Cop. Hisp. Am.	—	617.00	Rh. Elek.-W.	—	—
Charl. Wasser	—	130.00	Rh. Stahlwk.	164.00	163.75
Conti Caoutch.	—	146.75	Riebeck	161.00	—
Daimler-Benz	—	112.00	Rütgerswerke	97.00	—
Dessauer Gas	—	212.75	Salzdetfurth	448.75	—
Dt. Erdöl-Ges.	—	140.50	Schl. Elek.-W.	257.25	—
Dt. Maschinen	—	59.25	Schuckt. & Co.	—	—
Dynam. Nobel	—	—	Siem.&Halske	371.00	343.00
El. Lief.-Ges.	—	172.00	Tietz, Leonh.	—	315.00
El. Licht u.Kr.	—	229.00	Transradio	162.75	—
Essen. Steink.	—	—	Ver.Glanzstoff	—	—
I. G. Farben	—	272.62	Ver. Stahlw.	98.75	—
Felten u.Guill.	—	129.00	Westeregeln	237.75	—
Gelsenk. Bgw.	139.50	138.50	Zellst. Waldh.	310.75	—
Ges. f. el. Unt.	—	278.50	Otavi	43.75	—

	14. 6.	13. 6.
Ablös.-Schuld 1-60 000	—	51.50
„ „ 60-90 000	—	54.20
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	—	19.00

Industrieaktien.

	14. 6.	13. 6.		14. 6.	13. 6.
Accumulator.	—	—	Laurahütte	78.50	80.00
Adlerwerke	—	109.00	Lorenz	149.00	148.00
Aschaffenbrg.	208.00	—	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	655.00	—	Nordd. Wollk.	217.50	212.50
Berger, Tiefb.	417.00	—	Pöge, Eltr.-W.	—	—
Dt. Kabelwk.	78.00	—	Riedel	39.00	39.50
Dt Wollw.	54.50	54.00	Sachsenwerke	139.00	138.00
Dt. Eisenhd.	79.50	79.50	Sarotti	232.50	236.00
Feldmühle	228.50	223.00	Schl.Bgb.u.Zk	130.00	—
Hohenlohe	88.50	88.50	Schl. Textil	—	58.00
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	376.00	366.00
Körting, Gebr.	—	72.50	Stollb. Zink.	189.00	183.00
Lahmeyer	—	—			

Tendenz: freundlich.

Amtliche Devisenkurse.

	14. 6. Geld	14. 6. Brief	13. 6. Geld	13. 6. Brief
Buenos Aires	1.781	1.785	1.781	1.785
Canada	4.171	4.179	4.170	4.178
Japan	1.943	1.947	1.948	1.952
Konstantinopel	2.148	2.152	2.143	2.147
London	20.409	20.449	—	—
New York	4.1815	4.1895	—	—
Rio de Janeiro	0.5015	0.5035	0.5015	0.5035
Uruguay	4.266	4.274	4.276	4.284
Amsterdam	168.68	169.02	168.68	169.02
Athen	5.405	5.415	5.424	5.434
Brüssel	58.40	58.52	58.41	58.53
Danzig	81.55	81.71	81.53	81.69
Helsingfors	10.524	10.544	10.521	10.541
Italien	22.005	22.045	21.985	22.025
Jugoslawien	7.358	7.372	7.356	7.370
Kopenhagen	112.14	112.36	112.12	112.34
Lissabon	19.08	19.12	19.08	19.12
Oslo	111.98	112.20	111.97	112.19
Paris	16.425	16.465	16.425	16.465
Prag	12.395	12.415	12.39	12.41
Schweiz	80.56	80.72	80.545	80.705
Sofia	3.022	3.028	3.022	3.028
Spanien	69.60	69.74	69.47	69.61
Stockholm	112.18	112.40	112.16	112.38
Budapest	72.93	73.07	72.93	73.07
Wien	58.82	58.94	58.805	58.925
Kairo	20.934	20.974	20.932	20.972
Reykjawik (100 Kronen)	92.16	92.34	92.16	92.34

Ostdevisen. Berlin, 14. Juni. Auszahlung Warschau 46.825—47.025, grosse Złotynoten 46.625—47.025, 100 Reichsmark = 212.65—213.56.

(Fortsetzung der Handelsnachrichten nächste Seite.)

Handelszeitung des Posener Tageblatts

Um die Endregelung der Reparationszahlungen.

W. K. Der soeben veröffentlichte Bericht des Reparationsagenten, der die Zeit vom 1. September 1927 bis 31. Mai 1928 umfasst, bringt eigentlich nichts wesentlich Neues. Der Reparationsagent übt in der aus seinen früheren Berichten bekannten Weise Kritik an der deutschen Wirtschaftsgebarung und verteilt Lod und Tadel, wie es seiner „höheren Warte“, von der aus er die Interessen unserer Gläubiger überwacht, entspricht. Der Regierung zollt er Anerkennung dafür, dass sie die Kommunen und die Wirtschaft in bezug auf die Auslandsanleihen so knapp wie möglich gehalten hat, die Städte dagegen ermahnt er zur Sparsamkeit. Die allgemeine Wirtschaftslage wird kurz charakterisiert, wobei sie im allgemeinen wohl richtig beurteilt wird und wobei der Reparationsagent das Urteil fällt, dass die Konjunktur vermutlich ihren Höhepunkt erreicht habe. Auch zur Frage der Reichsbahntariferhöhung nimmt der Reparationsagent, wenn auch in vorsichtiger und verschleierter Form, Stellung. Er erklärt, dass der Fähigkeitsbeweis zur vollen Reparationsleistung erbracht sei, „vorausgesetzt, dass sie eine weise Finanzpolitik einschlägt und dass das Reich sein Aufsichtsrecht nicht benutzt, um diese Fähigkeit in Frage zu stellen“.

Wichtiger jedoch als alle diese allgemeinen Betrachtungen, die sich in dem gleichen Kreise der früheren Reparationsberichte bewegen, ist jedoch die energische Stellungnahme des Reparationsagenten zu der Frage der Endregelung der Reparationsschulden. Dieses Problem, das vor Monaten bereits einmal im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses gestanden hat, war jetzt wieder etwas in den Hintergrund gedrängt worden und wird jetzt neuerdings durch den Agenten zur Diskussion gestellt. Sicherlich sind es bisher nur die innerpolitischen Verhältnisse in Deutschland, die Auflösung des Reichstages und die Regierungsumbildung gewesen, die das Interesse von einer so wichtigen Frage abgelenkt haben. Hängt doch die ganze wirtschaftliche Zukunft Deutschlands von einer glücklichen Lösung dieses Problems ab, das daher voraussichtlich alle anderen wirtschaftlichen Erörterungen in der nächsten Zeit in den Schatten stellen wird. Der Reparationsagent stellte in seinem Bericht fest, er müsse, während die deutsche Auslandsschuld steige, in steigendem Masse nach einer klaren Feststellung des endgültigen Ausmasses der Reparationsverflichtungen verlangen. Wenn diese Frage nicht in absehbarer Zeit beantwortet wird, müsse angenommen werden, dass die Kapitalisten der ganzen Welt weniger geneigt sein werden, ihre Ersparnisse Deutschland zu leihen, und dass sie dies jedenfalls nur zu solchen Sätzen tun werden, die sie für die damit verbundenen Risiken entschädigen.

Darin kann man dem Bericht durchaus zustimmen. Der Reparationsagent sieht zwar die Sache von seinem Standpunkt, der Sicherung der Reparationsverpflichtungen sowie der neuen Schulden, an, für die von ihm vertretenen Länder in erster Linie. Aber seine Interessen decken sich in diesem Falle mit denen der deutschen Wirtschaft, der es aus dem gleichen Grunde darauf ankommen muss, so bald wie möglich klare Verhältnisse zu schaffen. Solange über das endgültige Ausmass der Reparationsverpflichtungen keine Klarheit herrscht, kann Deutschland kaum eine Auslandsanleihe-Politik auf lange Sicht treiben und wird auch, wie in dem Bericht ganz richtig ausgeführt wird, kaum die notwendigen Auslandsgelder zu angemessenen Sätzen erhalten. Es ist daher zu hoffen, dass sich die neue Regierung, die in diesen Tagen zustande kommt, gleich dieses wichtigen Problems mit besonderem Eifer annehmen wird.

Die Schwierigkeiten im Internationalen Rohstahl-Kartell.

W. K. Das Internationale Rohstahl-Kartell hat noch niemals so funktioniert, dass alle Teilnehmer restlos damit einverstanden gewesen wären. Namentlich von deutscher Seite aus hat man von Anfang an Anlass zu Klagen und Bedenken gehabt, weil die deutsche Quote zu niedrig festgesetzt worden war, und diese Klagen verstärken sich periodisch in gleichem Umfange, wie der Absatz schwieriger wird und die an die Gemeinschaftskasse zu leistenden Strafsummen steigen. Es sind denn auch auf die Reklamationen Deutschlands hin verschiedentlich Modifikationen erfolgt; man hat eine Trennung in Inlands- und Auslandsquote vorgenommen mit verschiedenen Sätzen, wobei der Strafsatz für die Ueberschreitung der Auslandsquote zuerst auf 4, dann auf 2 und dann auf 1 Dollar festgesetzt wurde. Gegenwärtig dürfte die gesamte Belastung der deutschen Erzeugung noch etwa 50—60 Pfennig pro Tonne betragen. Trotzdem ist diese Belastung für Deutschland immer noch sehr hoch, zumal Deutschland bisher fast das einzige Land war, das nennenswerte Summen an die Gemeinschaftskasse zu zahlen hatte.

Das ist in letzter Zeit insofern anders geworden, als infolge der besseren Nachfrage auf dem Weltmarkt auch die französische und belgische Produktion erheblich gestiegen ist, so dass die Franzosen zum Beispiel im 1. Vierteljahr 1928 ihre Quote wesentlich überschritten haben. Infolgedessen wird man auch in den westlichen Ländern unzufrieden und verlangt eine Erhöhung des gesamten Kontingents, die allerdings nicht allen Ländern, sondern nur den Franzosen und Belgiern zu gute kommen soll. Aehnliche Wünsche werden auch von den mitteleuropäischen Teilnehmern des Kartells laut. Natürlich könnte sich Deutschland zu einer Quotenerhöhung nur dann bereit erklären, wenn diese sämtlichen Teilnehmer gleichmässig zugute kommt, so dass gegenwärtig die Gefahr neuer Quotenkämpfe in unmittelbare Nähe gerückt zu sein scheint. Die Unzufriedenheit mit der Rohstahl-Gemeinschaft wird auch noch dadurch gefördert, dass die namentlich von seiten Deutschlands oftmals erhobenen Forderungen nach der Errichtung von Verkaufsverbänden immer noch nicht ihrer Verwirklichung entgegensehen, und dass der Beitritt wichtiger Aussenseiter, wie Polens, durch immer neue Schwierigkeiten verhindert wird.

Trotzdem wird man auch vom deutschen Standpunkt aus eine Auflösung des Kartells nicht gutheissen können. Man muss sich darüber klar sein, dass das Rohstahl-Kartell immer noch die einzige Sicherung gegen die Ueberschwemmung des deutschen Marktes mit fremden Fabrikaten darstellt, eine Gefahr, die infolge der gestiegenen Produktionskosten Deutschlands gegenwärtig grösser ist als je. Man macht nämlich von seiten der deutschen Verbraucher den Stahlproduzenten oftmals den Vorwurf, dass sie den Auslandsabsatz zu Verlustpreisen fördern und daher gezwungen sind, im Inlande hohe Preise zu nehmen. Aber auch dieser Vorwurf ist unbegründet, denn man bedenkt nicht, dass der Auslandsabsatz das einzige Sicherheitsventil für etwaige Rückschläge im Inlandskonsum ist. Nur hierdurch ist es möglich, wenn auch oft unter Opfern, die Werke voll beschäftigt zu erhalten und Arbeiterentlassungen zu vermeiden. Schliesslich aber wäre es auch durchaus unerwünscht, wenn Deutschland vollkommen vom Welt-Eisen- und Stahlmarkt verdrängt würde.

Rückgang des Bromberger Kanals. Der Bromberger Kanal, der noch von 1911—1915 mit bedeutenden Kosten von einer Wasserstrasse für Schiffe von 200 Tonnen für solche von 400 Tonnen Tragfähigkeit ausgebaut wurde, hat nach dem Kriege seine Bedeutung als Verbindungsstrasse von der Weichsel zur Oder fast völlig verloren. Eine kürzlich veröffentlichte Statistik über den Bromberger Binnenschiffsverkehr im Jahre 1927 lässt erkennen, dass fast nur noch der Flossverkehr auf dem Kanal übrig geblieben ist. Allerdings ist dabei auch die Bromberger Holzwirtschaft erheblich in ihrer Bedeutung zurückgegangen.

Vor dem Kriege kamen jährlich ca. 400 000 Tonnen Holz von der Weichsel in Flössen durch die Schleuse von Brahemünde herein, wovon etwa 200 000 Tonnen auf den Sägewerken des Bromberger Bezirks verarbeitet wurden, während 200 000 Tonnen in Flössen auf dem Bromberger Kanal nach Mitteldeutschland gingen. Im Jahre 1927 kamen von der Weichsel nur noch 170 000 Tonnen Holz in die Brahe, und hiervon gingen 120 000 durch den Kanal nach der Oder. Für die Bromberger Sägewerke blieb also nur etwa ein Viertel der Vorkriegsmenge. Entsprechend ist auch der Transport von Schnittholz auf dem Bromberger Kanal nach Mitteldeutschland zurückgegangen. Er betrug im ganzen Jahre 1927 nur 17 300 Tonnen, wovon etwa 14 000 Tonnen von den Bromberger Sägewerken stammten und der Rest von den Sägewerken an der Weichsel und aus Ostpreussen. Im Jahre 1912 wurden dagegen 143 000 Tonnen Schnittholz durch den Bromberger Kanal zur Oder befördert, wovon über 80 000 Tonnen von den Bromberger Sägewerken stammten und der Rest von den Sägewerken an der Weichsel bei Fordon, Graudenz, Danzig und vor allem aus Ostpreussen. Aus Ostpreussen gingen bedeutende Mengen Schnittholz nach Berlin, Magdeburg, Halle and selbst nach Hamburg, während diese Transporte heute vollständig fehlen. Der Gesamtverkehr auf dem Bromberger Kanal nach der Oder, der vor dem Kriege jährlich ca. 200 000 Tonnen Güter und 200 000 Tonnen Flossholz betrug, machte 1927 nur etwa 20 000 Tonnen Güter nud 120 000 Tonnen Flossholz aus.

Von der Oder kommen heute fast gar keine Güter. Nur von der oberen Netze gibt es einen ziemlich lebhaften Transport von Zucker und Soda nach Bromberg und zur Weichsel, und zwar kamen auf diesem Wege 1927 rund 30 000 Tonnen Güter. Bei diesem geringen Verkehr würde man heute den Kanal nicht mehr erweitert haben.

Der Verkehrsrückgang erklärt sich zum Teil durch die Aenderung der Handelsbeziehungen, zum Teil aber auch durch eine Abwanderung des Holzes auf die Eisenbahn. Der Schnittholzverkehr spielt sich heute in weit grösserem Umfange als früher auf dem Bahnwege ab. Besonders spricht dabei auch mit, das die anderen polnischen Wasserstrassen nicht ausgebaut sind und deshalb ein Wasserverkehr etwa zwischen Bromberg und Warschau, oder über Warschau hinaus nur wenig in Frage kommt. Die Kohlentransporte, die Bromberg früher z. B. auf dem Wasser von Danzig und Mitteldeutschland erhielt, kommen heute ausschliesslich auf dem Bahnwege aus Oberschlesien. Eine Belebung des Kanalverkehrs erwartet man nach Fertigstellung des Kanals von der Warthe zum Goplo-See, der voraussichtlich als erster polnischer Kanal gebaut werden wird.

Vorschriften für die Anmeldung von Forderungen gegen frühere russische Versicherungsgesellschaften. Die polnische staatliche Verwaltung für frühere russische Versicherungsgesellschaften hat zur Anmeldung (Registrierung) von Forderungen, die aus Lebensversicherungsverträgen wie auch anderen Titeln gegen die frühere „Petersburger Versicherungsgesellschaft“, die russische Lebensversicherungsgesellschaft „Życie“, sowie die Versicherungsgesellschaft „Rosja“ bestehen, aufgefordert Auch reichsdeutsche Gläubiger können ihre Forderungen, sofern diese auf polnischem Territorium entstanden sind oder aus Verträgen herrühren, welche die in Polen belegenen Filialen oder Unternehmungen der russischen Gesellschaften geschlossen haben, bei dem Büro der polnischen staatlichen Verwaltung in Warschau (Anschrift: Zarzad Państwowy w Warszawie, ul. Boduena 5) anmelden. Die Forderungen gegen die „Rosja“ müssen bis zum 30. Juni d. J., gegen die anderen genannten Versicherungsgesellschaften bis zum 31. Oktober d. J. angemeldet sein. Forderungen aus Lebensversicherungsverträgen müssen unter Beifügung von Policen, Depotscheinen usw. sowie der Abschrift der Quittung über die letzte Einzahlung mittels eines in dem Büro der staatlichen Verwaltung erhältlichen vorgedruckten Formulars angemeldet werden. Für die Anmeldung aus anderen Titeln genügt die Angabe der Höhe der Forderung, des Titels und die Einreichung der Dokumente. In jedem Fall muss ein Staatsangehörigkeitszeugnis beigefügt werden. Die Anmeldung von Forderungen kann auch durch die Post an die Adresse des Leiters der Staatlichen Verwaltung (Anschrift: Zarząd Państwowy nad rosyjskiemi towarzystwami ubezpieczeń prowadzącemi działy życiowe Stanisław Ziółkowski, Warszawa, Rymarska 3, erfolgen.

Der Stand der Arbeiten in Neu-Chorzow. Wie der „Oberschl. Kurier“ meldet, will die neue staatliche Kunstdüngerfabrik in Tarnow schon im Jahre 1930 mit ihren Erzeugnissen auf den Markt treten. Das im Bau befindliche Tarnower Unternehmen will folgende Fabrikate herstellen: Ammoniakstickstoff, Nitrophat und Ammoniakschwefelsäure. Die Produktion von Ammoniakschwefelsäure ist zunächst provisorisch beabsichtigt und soll die nächste Etappe in der Entwicklung des Unternehmens bilden, welches in engem Kontakt mit den landwirtschaftlichen Kreisen stehen und sich auf die Erfahrungen und Untersuchungen dieser Kreise stützen soll. Der Bau der Fabrik hat bereits sehr bedeutende Fortschritte gemacht. Fast alle Installationen sind bereits bestellt, so dass der Grossteil der Studien- und Planarbeiten beendet ist. Das Terrain wurde bereits in verkehrstechnischer Beziehung durch die Ausführung von einem Fünf-Kilometer-Normalgleise und einer Zwölf-Kilometer schmalspurigen Kleinbahn sowie durch den Bau neuer Wege erfasst. Ueberdies sind auch alle Kanalisations-, Wohnungs- und Magazinfragen gelöst, so dass gegenwärtig die Möglichkeit für die Beschäftigung von 5000 Arbeitern bei voller Ausnützung ihrer Arbeitskräfte besteht. Eine Reihe von Fabrikbauten sind bereits aus den Fundamenten herausgetreten, und überall wurde mit den Erdarbeiten begonnen.

☰ **Die Polnisch-Französische Bank** (Bank Francusko-Polski, Banque Franco-Polonaise) in Warschau hat auf ihrer in Paris, dem Sitz des Instituts, stattgefundenen Generalversammlung beschlossen, für 1927 eine 10prozentige Dividende auszuschütten. Der Reingewinn beträgt 3 511 812,99 französische Franken. Die Bank ist 1922 mit einem Kapital von 50 Millionen französischen Franken, von denen die Hälfte eingezahlt wurde, gegründet worden, und zwar unter Beteiligung der Banque de Paris et des Pays-Bas in Paris, der Banque de l'Union Parisienne in Paris und der Société Générale in Paris. Präsident des Aufsichtsrates ist Noulens, der frühere französische Botschafter in Petersburg. Die polnische Gruppe ist im Aufsichtsrat durch den Fürsten Stanislaus Lubomirski und Ludwig Spiess vertreten.

Brotkarten in — Rußland.

Die Ernährungsschwierigkeiten in Moskau werden noch überboten durch die in den nördlichen und mittleren Gouvernements, die ohnehin als Zuschußgebiete gelten. Aber auch in den Kornkammern des Rätestaates, in der Ukraine und in Sibirien soll es nach zuverlässigen privaten Mitteilungen ziemlich bedenklich stehen. Danach ist dort die Brot- und Kartoffelversorgung sehr schwierig, worauf auch die Verschiffung in Deutschland gekauften Getreides nach russischen Häfen deutet. Ein Kilogramm Mehl kostet im Schleichhandel in Moskau 75 Kopeken (rund 1,60 Mark). Das sogenannte Weißbrot hat eine sandbraune Farbe.

In Kaluga, Kostroma, Poltawa, Odessa, Omsk, Tiflis und wahrscheinlich noch in sehr vielen anderen Städten ist, wie die „Kölnische Zeitung" berichtet, der Brotverkauf rationiert worden. Brot wird nur noch an Mitglieder von Konsumgenossenschaften, also an Inhaber von Gewerkschaftskarten, in beschränkten Mengen abgegeben. Freilich geht die Einschränkung noch nicht so weit, daß Brotbezugsscheine den Charakter von Personaldokumenten besitzen. Es ist zum Beispiel möglich, Mitglied in mehreren Konsumgenossenschaften zu sein. Dennoch besteht kein Zweifel, daß nur die überaus ernste Lage zur Einführung solch schlimmer Maßnahmen hat führen können.

Aus den amtlichen Zahlen über die Getreideaufbringung und aus diesen Tatsachen ergibt sich ein nicht zu überbrückender Widerspruch. Die Ergebnisse des in schärfster Weise gegen die Bauern durchgeführten Getreidefeldzugs sind nach amtlichen Angaben immerhin so, daß eine Gefährdung der Inlandversorgung unmöglich scheint, wenn auch zur Ausfuhr namhafte Mengen nicht zur Verfügung stehen. Wenn man nicht annehmen will, daß irgend welche hochpolitischen, geheimen Beweggründe die Räteregierung veranlassen, ihre stattlichen Brotreserven eiligst und wesentlich zu erhöhen, müssen entweder die Aufbringungszahlen unzutreffend sein, oder der Verteilungsapparat versagt vollkommen. Wir neigen dazu, das letztere als Hauptgrund anzunehmen. Stalin hat dieser Tage in einer Rede über die Agrarfrage dargelegt, daß der staatliche Getreidehandelsapparat von der Pflicht, die mittleren und kleineren Ortschaften zu versorgen, hätte befreit werden müssen. Da diese Gebiete aber selbstverständlich auch versorgt werden müssen, bedeutet eine solche Maßnahme nichts anderes als ein Zugeständnis an den Privathändler, was durchaus im Widerspruch mit den gegenwärtigen Gesamttendenzen der Wirtschaftspolitik steht. Wenn man sich also in Partei- und Regierungskreisen dazu hat entschließen müssen, diesen „Schritt rückwärts" zu machen, der bestimmt nicht in der Linie der erstrebten Ausschaltung des „Privatsektors" aus der Volkswirtschaft liegt, so müssen schon schwerwiegende Gründe dafür vorhanden gewesen sein. Sicherlich darf man die heutige Lage nicht in Vergleich mit den fürchterlichen Hungerjahren 1920 bis 1922 setzen. Entscheidend wird die Ernte sein. Die vorliegenden Angaben über Aussaatflächen sind zu unbestimmt, um ein Urteil hierauf aufbauen zu können. Wenn es den Anstrengungen des Handelskommissariats gelingt, die Verteilung planwirtschaftlich wieder einigermaßen in Ordnung zu bringen, so dürften sozialbedenkliche Ernährungsschwierigkeiten wenigstens bis zum Herbst kaum eintreten; doch bestehen gerade in dieser Richtung grundsätzliche Zweifel gegenüber dem System eines verwaltungsmäßig betriebenen Staats- und Genossenschaftshandels.

Aus der Republik Polen.

Polnisch-rumänische Journalisten.

Bukarest, 13. Juni. (Pat.) Die erste Sitzung der polnisch-rumänischen Pressekonferenz fand gestern im Sitzungssaale des Journalistensyndikats statt. Nach einer Begrüßung der Delegationen verlas Redakteur Grzygorczyk einen Bericht über die Verständigungsarbeiten seit der letzten Konferenz und schlug die Einsetzung von Nachtragspunkten in die Satzungen vor. Von dem rumänischen Delegierten Cecropide wurde ein Bericht über die Freundschaftsbeziehungen zwischen Polen und Rumänien verlesen und die Erklärung abgegeben, daß die rumänische Presse im polnisch-litauischen Konflikt auf polnischer Seite steht. Der Leiter der Presseabteilung des Außenministeriums machte den Vorschlag, ein Sonderkomitee einzusetzen, das ein neues Tätigkeitsprogramm auszuarbeiten hätte. Redakteur Grzygorczyk sprach für die Schaffung von Journalistenstipendien, um die Kennenlernung beider Länder zu ermöglichen. Direktor Filotti erklärte, daß er diesem Vorschlage vollkommen zustimme und bei der Regierung Schritte unternehmen werde, die dazu führen sollen, daß im nächsten Budget eine entsprechende Position eingestellt wird.

Esperanto.

Nach einer Meldung des „Ilustrowany Kurjer Codzienny" ist auf einer Konferenz der Volksschulrektoren eine Entschließung angenommen worden, wonach im neuen Schuljahr die Esperantosprache in der 5., 6. und 7. Klasse der Volksschulen von Bialystok als fakultativer Unterrichtsgegenstand mit einer Lektion in der Woche eingeführt werden soll.

Seide im Sarge.

Dem „Ilustrowany Kurjer Codzienny" wird aus Warschau gemeldet: Die Kriminalpolizei ist einer großen Seidenschmuggelaffäre zwischen Danzig und Polen auf die Spur gekommen. Die Seidenwaren wurden in Särgen geschmuggelt. Vorgestern war aus Danzig nach Graudenz ein Sarg geschickt worden, in dem sich die Leiche eines Graudenzer Bürgers namens Szulc befunden haben sollte, der angeblich plötzlich in Danzig verstorben sei. Zum Empfang des Sarges meldete sich in Graudenz ein Powlewski, der in Warschau wohnt. Die Person Powlewskis schien einem Polizeibeamten verdächtig, weshalb er dem Transport folgte. Einige Kilometer außerhalb der Stadt hielt das Auto, in dem der Sarg transportiert wurde, vor einem Gasthaus, wo der große Sarg aufgemacht und ausgeladen wurde. Es handelt sich um drei Schmuggler, die sämtlich verhaftet sind.

Litauen und Polen.

Kowno, 13. Juni. (Pat.) Der Premier Woldemaras hat Pressevertretern erklärt, daß noch in diesem Monat die polnisch-litauischen Delegationen in Warschau und Kowno zusammenkommen werden. Litauen habe Polen vorgeschlagen, im August eine Vollkonferenz nach Königsberg einzuberufen. Der Premier teilte ferner mit, daß die litauische Regierung noch im laufenden Jahre den Kriegszustand in Litauen und die Kriegszensur aufzuheben beabsichtige. Außerdem seien wichtigere Reformen vorgesehen.

Von Banditen überfallen.

Gnesen. 14. Juni. (R.) Auf einem einsamen Hof, am Rande der Stadt, wurde gestern ein junges Mädchen von 4 Banditen überfallen, ins Korn geschleppt und vergewaltigt. Die Täter konnten verhaftet werden.

Kunst und Wissenschaft.

Paris, 13. Juni. (Pat.) Im Trocadero-Garten fand die Enthüllung der Wittigschen Statue „Eva" statt, die von der französischen Regierung gekauft und der Stadt Paris geschenkt worden war. Bei den Enthüllungsfeierlichkeiten waren u. a. zugegen: Minister Zaleski mit seiner Gemahlin, Botschafter Chlapowski, Vertreter des polnischen Konsulats, Mitglieder der Pariser Stadtverordnetenversammlung und Delegierte der Akademie der schönen Künste in Paris. Auf die gehaltenen Ansprachen antwortete Minister Zaleski, indem er betonte, daß die Edward Wittig erwiesene Ehre, dessen Werk zur Verschönung von Paris beitragen werde, auf ganz Polen falle. Es gäbe keine Völker, die so eng verbunden seien, wie das polnische und das französische Volk. Er sei gerührt durch die Worte über die polnisch-französische Freundschaft, und er habe die feste Ueberzeugung, daß beide Völker stets Gelegenheit finden werden, den Frieden in Europa zu einer freien Entwicklung der Kunst und Wissenschaft zu sichern.

Ein vollbesetzter Autobus in Flammen

Kalisch, 14. Juni. (R.) Bei Kalisch flog der Benzinbehälter eines mit 24 Personen besetzten Autobuses in die Luft. Der Wagen stand sofort in Flammen. Fast alle Fahrgäste erlitten schwere Brandwunden. Nur der Besonnenheit des Schaffners, der den Wagen sofort zum Stehen brachte, ist es zu danken, daß die Insassen des Autos nicht verbrannten.

Turngeräte.

Lemberg, 14. Juni. Die „Gazeta Poranna" meldet, daß der Mörder des Schulkurators Sobinski, der zum Tode verurteilt worden ist und im Gefängnis die Entscheidung des Obersten Gerichts erwartet, sich an das Komitee der Häftlingsfürsorge mit der Bitte gewandt haben soll, ihm Turngeräte zur Verfügung zu stellen. Seiner Bitte wurde willfahrt.

Ertrunken.

Wilna, 14. Juni. (A. W.) Auf tragische Weise ums Leben gekommen ist der Wassersportinspektor der Wilnaer Makabi. Bei einer Bootsfahrt schlug sein Boot um, und alle seine Bemühungen, die Fußschnallen zu lösen, blieben erfolglos, so daß er nach einigen Minuten ertrank, bevor ihm Hilfe geleistet werden konnte.

Der Klub der Regierungspartei.

Warschau, 14. Juni. (A. W.) In der gestrigen Sitzung des Parlamentsklubs der Regierungspartei hielt Prof. Krzyżanowski ein Referat über das Budget, worauf eine Diskussion einsetzte. Zugleich wurden die Ergänzungswahlen im Vorstand vorgenommen. Man wählte Fürst Lubomirski, Kautzki, Grzesik, Sanojca und Dr. Surzyński aus Posen.

Die Orthodoxendiözesen.

Nach einer Meldung des Lemberger „Dilo" ist vom orthodoxen Konsistorium in Warschau im Kultusministerium ein Gesuch auf Aenderung der Verwaltungsgrenzen der fünf Orthodoxendiözesen in Polen eingelaufen. Das Kultusministerium hat der Durchführung einer administriellen Neuteilung dieser Diözesen zugestimmt. Demnach zerfällt das orthodoxe Territorium in Polen in die Diözesen Wilna, Polesje, Grodno, Wolhynien und Warschau. Im Zusammenhang damit äußert das genannte Blatt seine Unzufriedenheit darüber, daß das Chelmer Gebiet und Polesien zum Bestand gehörten, was mit dem polnischen Programm übereinstimme und gleichbedeutend sei mit einer nationalen und religiösen Abtrennung dieser Gebiete vom ukrainischen Territorium.

Um die Freiheit der Kritik.

Wir lesen im „Kurjer Poznański" vom 12. Juni: Da sich in letzter Zeit die Versuche mehren, die Fachkritik zu terrorisieren, u. a. durch Mißbrauch des Ehrenverfahrens, hat der Verband der Kunstkritiker in Posen folgenden Beschluß gefaßt:

„Der Vorstand es Verbandes der Kunstkritiker brandmarkt in seiner Sitzung vom 11. Juni 1928 nach Erörterung des Konflikts zwischen der Direktion des Teatr Polski und dem Theaterkritiker des „Dziennik Poznański" die Uebertragung von Fragen sachlicher Kritik auf das Gebiet des Ehrenverfahrens seitens der Direktion des Teatr Polski. Er betrachtet den Vorfall als einen Versuch, die Freiheit der Kritik zu beschränken und behält sich vor, daraus die betreffenden Konsequenzen zu ziehen.

Der Vorstand des Verbandes der Kunstkritiker in Posen.

(—) Dr. S. Papée. (—) Prof. Dr. L. Kamieński.

Amerika und China.

Washington. 13. Juni. (R.) Die Entwicklung der Vorgänge in China wird, wie im Staatsdepartement erklärt wurde, aufmerksam verfolgt. Man begrüßt den bisher ruhigen Verlauf der Besetzung Pekings und Tientsins und es freue sich über die einsichtige Haltung der Südtruppen gegenüber den fremden Kolonien. Die Frage der Anerkennung der Kuomintang-Regierung sei dagegen noch nicht akut, da die Südarmeen bisher immerhin nur das Gebiet südlich der Großen Mauer kontrollieren und ganz allgemein eine gewisse Konsolidierung des umfangreichen chinesischen Reiches abgewartet werden müsse, ehe Verhandlungen über die Anerkennung und Änderung der Verträge begonnen werden könnten. Man nimmt an, daß diese Konsolidierung bald erfolgen werde und wird sodann den berechtigten Wünschen Chinas, betreffend eine Neuregelung der offiziellen Beziehungen beider Länder, gern und weitmöglichst entgegenkommen.

Zur Lage in China.

London. 14. Juni. (R.) Im „Daily Telegraf" wird hervorgehoben, daß nach den letzten Meldungen nicht nur Peking, sondern auch Tientsin von den Truppen des Militärgouverneurs von Schansi, General Yenhsischan, besetzt worden ist, während allgemein erwartet worden war, daß Fenjuhsiang trachte, Tientsin in seine Gewalt zu bekommen, um die Zufuhrlinie nach Peking zu beherrschen.

London, 14. Juni. (R.) „Morning Post" meldet aus Peking, gestern vormittag stattete Yenhsischan den Gesandten Großbritanniens, Amerikas, Japans, Deutschlands, Frankreichs und Italiens Besuche ab. Er wiederholte seine Zusicherung betreffend Schutz des Lebens und des Eigentums der Ausländer in Peking und erklärte, er habe die Lage vollständig in einer Gewalt.

Wiederaufnahme des Eisenbahn- und Telegraphenverkehrs in Peking

London, 14. Juni. (R.) Wie die „Chicago Tribune" aus Peking meldet, ist der Telegraphen- und Kabeldienst am Mittwoch wieder aufgenommen worden, nachdem das Kriegsrecht zum größten Teil wieder aufgehoben worden sei. General Yen Hai, dessen Truppen Tientsin besetzten, habe die ausländischen Gesandtschaften in Peking wissen lassen, daß keine feindlichen Absichten gegen die Ausländer beständen. Der Aufruf der südchinesischen Regierung, in dem sofortige Verhandlungen für den Abschluß neuer Verträge und die Zurückziehung aller ausländischen Truppen verlangt werde, werde in diplomatischen Kreisen der ausländischen Mächte nicht sehr ernst genommen. Man sei der Ansicht, daß der Aufruf in erster Linie für den innerchinesischen Gebrauch bestimmt sei.

Die Befehlshaber Tientsins, Yen und Fu Tso, erklärten in einer Besprechung mit Pressevertretern, daß etwa 20 000 Schansi-Truppen aus Peking in Tientsin eintreffen würden, um für die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung zu sorgen.

Die Mozart-Festspiele in Paris.

Paris, 14. Juni. (R.) Die Mozart-Festspiele sind nunmehr bei den Aufführungen angelangt, die in französischer Sprache erfolgen. Gestern abend wurde „Die Entführung aus dem Serail" unter Leitung von Bruno Walter gegeben, und kommende Woche werden die Festspiele mit der Aufführung von „Figaros Hochzeit" zu Ende gehen. Die gestrige Vorstellung brachte dem deutschen Kapellmeister wiederum einen großen Erfolg, an dem auch das Mitglied der Städtischen Oper in Berlin, der Bassist Ludwig Hofmann, der den Osmin in französischer Sprache sang, Anteil hatte. Von den Darstellern seien ferner genannt die französische Sängerin Ritta-Ciampi als Konstanze, Frau Renée Detange als Blondine und der belgische Sänger René Maison als Belmont.

Abbé Hägys Besprechungen in Paris.

Ricklin und Rosse sollen um bedingte Enthaftung ersuchen.

Paris, 14. Juni. (R.) Die gestrige Anwesenheit des Abbé Hägy in den Wandelgängen der Kammer findet in parlamentarischen Kreisen um so größere Beachtung, als sich Hägy bisher stets geweigert hatte, mit den Pariser politischen Stellen Fühlung zu nehmen. Den zwischen Hägy und den elsässischen Abgeordneten und Senatoren sowie dem Unterstaatssekretär Oberkirch gepflogenen Beratungen folgte ein Gedankenaustausch zwischen dem Abbé und der demokratischen Gruppe, der Walter und die meisten elsässischen Abgeordneten angehören. Hierbei wurde, wie „Petit Parisien" zu berichten weiß, einstimmig der vorher beschlossenen Lösung des Falles Ricklin—Rosse zugestimmt, wonach die beiden verurteilten Abgeordneten die Anklagekammer um ihre bedingte Enthaftung ersuchen sollen. Die elsässischen Deputierten bezeichneten es als wertvoll, daß beide an den Kammersitzungen teilnehmen, um öffentlich ihre Loyalität gegenüber Frankreich bekunden zu können und sich gegen die Anschuldigungen zu verteidigen. Entgegen einem Dementi der Havas-Agentur teilt der „Matin" mit, daß Abbé Hägy eine längere Besprechung mit Poincaré gehabt habe. Diese habe sich jedoch nur auf allgemeine elsässische Fragen bezogen. Ueber den Fall Ricklin und Rosse sei kein Wort gesprochen worden.

Aus anderen Ländern.

Verschärfung des Wiener Aerztestreiks

Wien, 14. Juni. (R.) Im Aerztestreik wurde für Donnerstag eine verschärfte Streikparole ausgegeben. Im Falle eines Fehlschlagens der Verhandlungen soll die passive Resistenz auch auf die Büros der Krankenhäuser ausgedehnt werden. Als letzte Maßnahme ist die Sperre der Ambulatorien in Aussicht genommen. Dringende Fälle sollen jedoch nach wie vor behandelt werden.

Die letzten Telegramme.

Rücktrittsentschluß Herricks?

Paris, 14. Juni. (R.) Der Botschafter der Vereinigten Staaten, Herrick, hat nach dem „Echo de Paris" beschlossen, seinen Abschied zu nehmen.

Erhöhung der Ministergehälter in Frankreich.

Paris, 14. Juni. (R.) „Matin" teilt mit, daß die Regierung beabsichtige, die Ministergehälter zu erhöhen. Bisher hätten die Minister 80 000 Franks jährlich, gegenüber 60 000 Franks in der Vorkriegszeit erhalten, während alle übrigen Beamtengehälter bereits mit fünf multipliziert worden seien.

Neue Erdstöße in Griechenland.

London, 14. Juni. (R.) Neue schwere Erderschütterungen haben nach Meldungen aus Athen in der Nähe von Perachora auf der anderen Seite des Golfes von Korinth ein Senken der Erdoberfläche bis zu einer Tiefe von etwa 100 Metern und das Herabfallen von großen Felsblöcken von der Spitze des Berges Gerania verursacht. Der Bevölkerung hat sich eine Panik bemächtigt, und man befürchtet, daß diese Ereignisse die Anzeichen für ein bevorstehendes großes Beben sind.

Erdstöße auch in Brasilien.

London, 14. Juni. (R.) Wie aus Fortaleca im Staate Ceara in Brasilien gemeldet wird, haben sich dort mehrere Erderschütterungen ereignet. Der Schaden ist noch nicht bekannt.

Deutsche Auszeichnung für den Vorsitzenden des Neuyorker Empfang-Komitees.

Neuyork, 14. Juni. (R.) Der deutsche Generalkonsul gab gestern abend im Deutschen Verein ein Essen zu Ehren Grover Whalens, des Vorsitzenden des ständigen Empfangskomitees der Stadt Neuyork. Im Verlauf der Festlichkeit überreichte der Generalkonsul Grover Whalens als Anerkennung für seine Bemühungen beim Empfang der „Bremen"-Flieger das Ehrenzeichen des deutschen Roten Kreuzes.

Die Londoner Presse zur deutschen Regierungsbildung.

London, 14. Juni. (R.) Die Frage der deutschen Regierungsbildung wird in der englischen Presse in ausführlichen Berliner Berichten behandelt. Die Aeußerungen der Blätter hierzu beschränken sich auf eine Anzahl der Schwierigkeiten, die der Regierungsbildung offenbar auch diesmal entgegenstehen. Außenpolitisch wird nicht mit Ueberraschungen gerechnet. Die Wiederkehr Dr. Stresemanns als Außenminister gilt allgemein als sicher.

Die Pariser Presse in der Kriegsverzichtspaktfrage optimistisch.

Paris, 14. Juni. (R.) Nach Blättermeldungen aus Washington arbeitet das Staatsdepartement, nachdem es nunmehr im Besitz der Antworten der interessierten Regierungen ist, an dem Kriegsverzichtpaktentwurf, den es den Mächten unterbreiten will. Die Schwierigkeiten beruhen in der Abfassung einer für alle annehmbaren Formel, die insbesondere den französischen Vorbehalten bezüglich der bereits bestehenden Verträge Rechnung trage. Man glaubt zu wissen, daß die letzten diplomatischen Verhandlungen, die hauptsächlich in Washington geführt werden, zur Klärung der Lage beigetragen haben, die nunmehr als zufriedenstellend angesehen wird.

Neue amerikanische Truppensendung nach Nicaragua.

London, 14. Juni. (R.) In gut unterrichteten Washingtoner Kreisen verlautet, daß die amerikanische Regierung auf Grund einer Besprechung des Präsidenten Coolidge mit Vertretern des Marineministeriums beschlossen hat, 1500 Mann nach Nikaragua zu entsenden, von denen ein Teil zur Ablösung dort befindlicher Truppen bestimmt ist. Der amerikanische Befehlshaber in Nikaragua hat der Regierung ein dringliches Telegramm gesandt, die amerikanischen Streitkräfte um mindestens 600 Mann zu verstärken, da es ihm sonst nicht möglich sei, den Feldzug in Nikaragua erfolgreich abzuschließen.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Hauptschriftleiter: Robert Styra.
Verantwortlich für den politischen Teil: Johannes Genstleben. Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile Aus Stadt und Land, Gerichtssaal und Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Margarete Wagner, Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Am Dienstag, dem 12. d. Mts. verschied nach schwerem Leiden mein lieber, guter Mann und Vater der

Kaufmann

Hermann Rohleder

im 57. Lebensjahre.

Bnin, den 13. Juni 1928.

Martha Rohleder, geb. Müller
Margarete Rohleder.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 15. d. Mts., nachm. um 4 ½ Uhr statt.

Nach langem Krankenlager verschied am 12. Juni der

Kirchenälteste, Kaufmann

Hermann Rohleder

Als Aeltester und Kirchenkassenrendant hat er lange Jahre der Gemeinde gedient und sein kirchl. Amt treu und gewissenhaft ausgeübt. Sein Verlust ist uns schmerzlich, und sein Andenken soll unter uns in Dankbarkeit fortbestehen.

Bnin, am 13. Juni 1928.

Der Gemeindekirchenrat

Blümel, Pfarrer.

Nach Gottes Willen entschlief plötzlich am Mittwoch, dem 13. Juni im Alter von 67 Jahren mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Schwiegervater u. Schwager,

der Landwirt

Gustav Kasse

Dies zeigt tiefbetrübt an im Namen der Hinterbliebenen

Martha Kasse
geb. Stelter.

Saffenheim, den 14. Juni 1928.
Jakrzewo, poczta Pakedzie, pow. Poznań.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 16. Juni, nachmittags um 5 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, am 13. Juni aus diesem Leben abzurufen unsern treuen Mitarbeiter, den Kirchenältesten,

Herrn Landwirt

Gustav Kasse

Wir betrauern in ihm einen Mann, der unsrer Kirchengemeinde stets freudig gedient hat; die dankbare Erinnerung an ihn wird in ihr fortleben.

Saffenheim, den 14. Juni 1928.

Der evangelische Gemeindekirchenrat.

Brummack von Tempelhoff Baumgart
Daniel Pfeiffer.

Deutsches Gymnasium in Leszno (Lissa)

Anmeldung und Aufnahmeprüfung für das neue Schuljahr **zum Eintritt in die 1. Klasse** (Sexta) am Montag, dem 18. Juni, vorm. 8 Uhr,

zum Eintritt in die 2.—8. Klasse am Donnerstag, dem 21. Juni, vorm. 8 Uhr.

Vorzulegen: 1. Taufschein oder Geburtsurkunde, 2. Wiederimpfschein, 3. Abgangszeugnis der zuletzt besuchten Schule.

Dr. Vincent.

Wirtschaftsbeamter

ledig, kath., 35 Jahre alt, sucht Bekanntschaft einer netten Dame **zwecks** spät. **Heirat.** Ang. an An.-Exp. Kosmos, Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **964.**

Die neue Seifenart

macht die ganze Wäsche allein

FRÜHER war der Waschtag sehr schwer, denn es war nicht einfach, jedes Stück mit Seife einzureiben. Die schmutzigsten Stellen erforderten besonders anstrengende Arbeit, und dann die schwere Plage mit den nassen Stücken auf dem Waschbrett!

Heute lässt man Rinso arbeiten. Durchweichen mit Rinso nimmt die Stelle des Einreibens von früher ein. Die neue Rinso-Lauge ist so reichhaltig an reinigender Kraft, und dabei so zart und milde, dass das Waschen in Rinso den Schmutz in den Stücken löst, und eine gründliche Spülung hinterher die Wäsche so zart und weiss wie nie vorher macht.

Nur besonders angeschmutzte Stellen erfordern ganz leichtes Reiben.



Die einfache Rinso-Methode.

Man löse Rinso in kochendem Wasser auf und giesse die Lösung in eine halb mit lauwarmem Wasser gefüllte Waschwanne. Lege die Wäschestücke hinein und lasse sie eine Stunde lang (oder auch über Nacht) durchweichen. Darnach ausspülen.
Rinso macht das Kochen entbehrlich.

GRATIS MUSTER
COUPON. "Sunlajt" Spółka Akcyjna, Warschau, Hauptpost, Postschliessfach 479.
Bitte mir ein zum einmaligen Versuchsgebrauche hinreichendes Gratis-Musterpäckchen RINSO zu senden.
Name ....
Adresse ....
P.T.15 A. (Schreiben Sie gefl. leicht leserlich.).

R. S. Hudson Ltd., England.

R.G.15—2

Gestern früh 8 30 entschlief sanft nach langen, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden, im 72. Lebensjahre, unsere gute, treue Mutter, frühere Gutsbesitzerin,

Frau verw.

Selma Stammwitz

geb. Finsterwald

Dies zeigen tiefbetrübt im Namen aller Hinterbliebenen an

Alma Stammwitz
Erna Helbig, geb. Stammwitz.

Posen, den 14. Juni 1928.

Die Beerdigung findet am 15. Juni, nachmittags 4 ½ Uhr von der Leichenhalle des St. Lukas-Friedhofes aus statt.

Billig!
Handschuhe

Damenzwirnhandschuhe . . .	2.50
Damen - imit. dänisch	2.95
Damen - prima flor	3.50
Damen - weiß, bestickte Manchetten	3.95
Damen, prima glacé	7.50

S. Kałamajski
Poznań Toruń



Stud. phil.

sucht für einige Wochen **Ferienaufenthalt** auf d. Lande geg. Erteil. v. Privatunterricht (spez. Mathem. u. Physik. ohne Latein) für alle Gymnasialklass. Gefl. Ang. an F. Raeder, Poznań, Podhalańska 2.



Meiner geehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich nach gründlicher Renovierung und Vergrösserung des Geschäftslokales am Sonnabend, dem 16. d. Mts meine seit Jahren bekannte

Lederhandlung

ul. Wielka 25

wieder eröffne.

Ich empfehle zu Konkurrenzpreisen inländische u. ausländ. Fabrikate wie **Sattler-, Schuhmacher-, Treibriemen-, Pantoffel-, Galanterie- u. Konfektionsleder** sowie sämtliche Bedarfsartikel.

Bedarfsartikel vorwiegend zu Fabrikpreisen.

Ich empfehle mich bestens meiner geehrten Kundschaft und zeichne

Fr. Wieczorek, Poznań

Hauptgeschäft ul. Wielka 25
I. Filiale ul. Wielka 5, II. Filiale ul. Glogowska 83.
Telefon 15-50 und 16-37.

Sämtliche bei mir eingekauften Waren liefere ich ohne Unkosten Bahnhof Poznań.

ORIGINAL DEERING
ORIGINAL ECKERT
Getreidemäher
Grasmäher
alle Mähmaschinen - Ersatzteile
Heuwender - Schwadenrechen
Pferderechen
liefert zu günstigen Zahlungsbedingungen sofort ab Lager
WOLDEMAR GÜNTER
Landmaschinen
Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6, Tel. 52-25

Für die anläßlich unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten, sowie Blumenspenden sagen wir auf diesem Wege unseren

herzlichsten Dank.

Max Reinke u. Frau.

Kino Edison, ul. 27. Grudnia 20

Ab heute der größte Weltkriegsfilm u. d. Titel:

Die versunkene Flotte

mit **Gr. A. Esterhazy, Bernard Götzke, Heinrich George, Hans Mierendorf** i. d. Hauptrolle.

Der heroische Kampf der deutschen Flotte am Skagerrak.

Wer ist der Sieger?

Gegründet 1896 **Telephon 1303**

Zu Ausstattungen empfehle:

ff. dek. Porzellan-Tafelservice

aus erstklassigen Fabriken von den billigsten bis zu den besten

Versilberte u. Alpacca-Bestecke
Glas- und Edel-Kristall
Liqueur- und Weingarnituren
Steingut-Waren sehr billig
Küchengeräte
Eiserne Bettstellen, Waschtische, Waschgarnituren.

W. Janaszek, Poznań, Jezuicka 1

Wir kaufen
2 eiserne **Wasserbehälter** zu je 3—4000 l zirka 1,25 m hoch
Wir verkaufen
1 Schmirgel-Schrotstein (**Läufer**) fast neu 1,40 × 0,32 m.
Brennerei Budziszewko, pow. Oborniki.

Restauracja Pod Orlem

Plac Wolności 5 *Telephon 56-37*

empfiehlt

ihre bekannte gute Küche

Mittagessen: 3 Gänge 1,25, 4 Gänge 2 zł, Abendessen von 7 Uhr, 1,50 zł.

Um weiteren gütigen Zuspruch bittet **Der Wirt.**

Dreschsatz „Floether“

gebraucht, gut erhalten, betriebsfertig:

Lokomobile: L. H. 5, 10 Atm., Betriebsspannung 12—42 PS, mit Kolbenschieber, Achsregulator, Injektor, großer u. kleiner Riemenscheibe.

Dreschkasten: O. A. 4, mit 8 Schlagleisten, Trommelbreite 63 Zoll = 160 cm, mit Spreu- u. Kurzstrohgebläse, doppelter Riemenscheibe und Erbsenblechen.

Elevator: O. X., 8 m hoch fördernd, während des Ganges seitlich und nach oben verschiebbar.

Komplett mit allen Riemen und Zubehör verkäuflich. Preis 20 000 Zloty. Zahlungsbedingungen nach Vereinbarung.

Dr. Weiß, Dębiogóra, p. Koźmin, Station Wolenice.